

KARL MARX

Randglossen zum Programm
der Deutschen Arbeiterpartei

Mit einer ausführlichen Ein-
leitung und sechs Anhängen

herausgegeben von

KARL KORSCH



V * I * V * A

Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten
(Frankes Verlag) G.m.b.H.
Berlin SW 61 * Leipzig 1922



Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten
(Frankes Verlag) G. m. b. H. * Berlin SW 61 - Leipzig

In unserem Verlag erschien soeben:

Quintessenz des Marxismus

Eine gemeinverständliche Darstellung

von

Karl Korsch

24 Seiten 80, Preis 4.— Mark.

*

Der nächste Zweck dieser Schrift, die in 37 Fragen und Antworten in denkbar klarer und präziser Form alle Grundbegriffe und Lehren des wissenschaftlichen Systems von Karl Marx erläutert, besteht darin, als Grundlage für Kurse über die wichtigsten Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus und Kommunismus zu dienen. Trotz ihrer Kürze bietet sie dem erfahrenen Kurslehrer Gelegenheit, neben dem ABC auch die schwierigeren Fragen der marxistischen Ökonomie und Gesellschaftslehre in einem geschlossenen Zusammenhang zu behandeln. Er wird seinen Schülern, wenn er ihnen diese Schrift in die Hand gibt, in erheblich kürzerer Zeit als bisher ein gründliches, und nachhaltiges Verständnis des Marxismus vermitteln können.

Ferner ist die „Quintessenz“ auch für solche Anfänger bestimmt, die ohne Hilfe eines Lehrers selbständig in das wissenschaftliche System des Marxismus eindringen wollen. Wer sich den Inhalt dieser 37 Fragen und Antworten voll eingeprägt hat, ist genügend vorbereitet, um mit dem selbständigen Durcharbeiten des Marx'schen Hauptwerkes „Das Kapital“ zu beginnen. — Aber auch dem Fortgeschrittenen kann die Lektüre dieser Schrift noch großen Nutzen bringen, da sie sich nicht, wie die meisten anderen kurzen Darstellungen des marxistischen Systems, auf den Inhalt des I. Bandes des „Kapital“ beschränkt, sondern in ihrer zweiten Hälfte auch die wichtigsten Lehren des II. und III. Bandes mit umfaßt.

KARL MARX

Randglossen zum Programm der Deutschen Arbeiterpartei

Mit einer ausführlichen Einleitung und sechs Anhängen

herausgegeben von

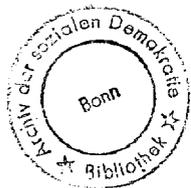
KARL KORSCH



V * I * V * A

Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten (Frankes Verlag) G. m. b. H.
Berlin SW 61 • Leipzig 1922

Marx.
Randglossen zum Programm
der Deutschen Arbeiterpartei
Lipzig 1912. S. 56 ff.



A 81-10935

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung. Von Karl Korsch.	
1. Die äußere Geschichte des Gothaer Programmbriefes . . .	5
2. Die Wiedererstarkung der Arbeiterbewegung von 1849—1875 . . .	7
3. Marx und Lassalle	10
4. Die materialistische und die ideologische Gesellschafts- auffassung	12
5. Die dialektische Methode	13
6. Von Marx zu Lenin	14
7. Die Gliederung des Programmbriefes	15
8. Zwei schwierige Fragen (Ehernes Lohngesetz und Produktiv- genossenschaften mit Staatshilfe)	16
9. Der Kern des Programmbriefes	19
Randglossen zum Programm der Deutschen Arbeiterpartei von Karl Marx	22
Anhang: I. Prinzipienklärung der Internationalen Arbeiter- Assoziation von 1864	36
II. Gothaer Programm von 1875	37
III. Friedrich Engels über den Entwurf des Gothaer Programms	39
IV. Begleitschreiben von Marx zum Programmbrief von 1875 und von Engels zum ersten Abdruck von 1891	44
V. Friedrich Engels über das Gothaer Programm	46
VI. Verzeichnis der Eigennamen und Fremdwörter. Von Karl und Hedda Korsch	48

EINLEITUNG.

Motto: Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. — Ach, daß du kalt oder warm wärest!

Weil du aber lau bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.

Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts; — und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.

*Dem noch nicht kämpfenden Teil
des deutschen Proletariats.*

1. Die äußere Geschichte des Gothaer Programmbriefes.

Nächst dem Kommunistischen Manifest von 1847/48^{*)} und der „Allgemeinen Einleitung“ in die Kritik der politischen Ökonomie vom 23. 8. 1857^{**)} gibt es keine unter den kleineren Schriften von Karl Marx, die die Grundgedanken und Konsequenzen seiner Ökonomie und Gesellschaftslehre so vollständig, klar und zwingend zum Ausdruck bringt, wie die Randglossen zum Programm der deutschen Arbeiterpartei von 1875^{***)}. Sie gehört aber dafür auch, wie die beiden anderen, nicht eben zu den leichtverständlichen Werken des Meisters. Schon rein äußerlich wird ihr Verständnis dadurch erschwert, daß sie nicht in der Form einer zusammenhängenden Darstellung geschrieben ist, sondern sich aus lauter lose

^{*)} Beste Ausgabe von Duncker („Viva“-Verlag), mit ausführlichem Namen- und Fremdwörterverzeichnis.

^{**)} Diese von Kautsky 1902 im Marxsehen Nachlaß vorgefundene Schrift erschien zuerst in der Neuen Zeit 21 I (1903), seit 1907 dann auch in der Dietzschen Ausgabe der „Kritik der politischen Ökonomie“ von 1859.

^{***)} Diese von Marx kurz vor dem Gothaer Parteitag für seine deutschen Freunde (Bracke, Geib, Auer, Bebel und Wilhelm Liebknecht) geschriebene Kritik des für den Parteitag bestimmten Programmentwurfs blieb ungedruckt bis Anfang 1891, wo sie auf Wunsch von Engels in der Neuen Zeit (9, I) veröffentlicht wurde, um als Beitrag zu der damals schwebenden Vorberatung des Erfurter Programms von 1891 zu dienen. — Vergl. die in unserem Anh. g IV abgedruckten Begleitbriefe von Marx (1875) und Engels (1891).

aneinander gereihten „Randglossen“ zu den einzelnen Paragraphen eines selbst durchaus nicht streng logisch gegliederten Programmentwurfs zusammensetzt. Aber auch in sachlicher Hinsicht muß der Leser, um sich den reichen und tiefen Inhalt dieser Schrift voll aneignen zu können, zu ihrem Studium schon einige Vorkenntnisse mitbringen. Er muß über bestimmte zeitgeschichtliche Tatsachen und Zusammenhänge, und auch über die theoretische Bedeutung gewisser Begriffe im System des Marxismus schon einigermaßen Bescheid wissen. Sonst könnte es ihm gehen, wie es den ursprünglichen Adressaten dieses Marx'schen Sendschreibens im Jahre 1875 ergangen ist: Sie verstanden in keiner Weise die theoretische und praktische Tragweite der Marx'schen Kritik und waren deshalb auch nicht in der Lage, auf Grund dieser Kritik irgendwelche wesentliche Änderungen an dem Programmentwurf vorzunehmen. Die vom Gothaer Parteitag noch im selben Monat, Mai 1875, angenommene endgültige Fassung des Programms weist infolgedessen gegenüber dem von Marx kritisierten „Entwurf“ nur so wenige und geringfügige Veränderungen auf, daß dadurch kein einziger der kritischen Einwände Marxens gegenstandslos geworden ist. Nicht einmal in Kleinigkeiten verstanden sie ihn. Dies zeigt sich z. B. darin, daß sie es sogar unterließen, die von Marx am Ende seines Schreibens als „kleinliche Forderung in einem allgemeinen Arbeiterprogramm“ gerügte „Regelung der Gefängnisarbeit“ aus dem Entwurf zu streichen oder in der von Marx angegebenen Weise auf ein höheres Niveau zu erheben. Und das war doch nach Marx' treffendem Ausdruck „das geringste, was man von Sozialisten erwarten durfte“. So wie nun diese Forderung als eine von den acht „großen“ Gegenwartsforderungen der vereinigten Arbeiterklasse Deutschlands im Programm stehen geblieben ist, wirkt sie tatsächlich ähnlich, als ob eine neugegründete revolutionäre Umsturzpartei etwa die „Abschaffung der Hundesteuer“ auf ihre Fahnen schreiben würde! — Wer sich noch einen genaueren Eindruck davon verschaffen will, wie wenig wirkliches Verständnis die Marx'sche Programmschrift selbst bei den besten Vertretern der marxistischen Sache innerhalb der deutschen Grenzpfähle damals gefunden hat, braucht nur den ausführlichen Bericht zu lesen, den August Bebel in seinen Lebenserinnerungen über die ganze Programmangelegenheit gegeben hat („Aus meinem Leben“, Bd. 2, S. 305—338). Bebel's tiefbefriedigtes Endergebnis lautet: „Man sieht, es war kein leichtes Stück, mit den beiden Alten (Marx und Engels) in London sich zu verständigen. Was bei uns kluge Berechnung, geschickte Taktik war, das sahen sie als Schwäche und unverantwortliche Nachgiebigkeit an, schließlich war doch die Tatsache der Einigung die Hauptsache. Diese trug logisch die weitere Entwicklung in sich selbst, dafür sorgten auch nach wie vor unsere Freunde, die Feinde.“ Der einzige richtige Kern dieser trübseligen Betrachtungen des alten Parteiführers steckt im letzten Satz: Die Feinde des Sozialismus machten allerdings auch diesmal, wie so oft schon vorher und auch noch nachher in der Geschichte der sozialistischen Bewegung die Prinzipiallosigkeit seiner Freunde nach Kräften wieder gut. Und dieser historische Trostgrund versöhnte denn schließlich nachträglich auch Marx und Engels noch einigermaßen mit diesem „im höchsten Grade unordentlichen, konfuseu, unzusammenhängenden, unlogischen und blamablen“ Programm. Dies wird ausdrücklich klargestellt in einem letzten „Programmbrief“, den Friedrich Engels am 12. 10. 75 in seinem und Marxens Namen an August Bebel geschrieben hat (abgedruckt als Anhang V dieser Ausgabe). In diesem Briefe bestätigte

Engels zunächst noch einmal das von ihm*) und Marx vorher begründete theoretische Verdammnisurteil über das Programm, welches die Partei, „wenn unter der Bourgeoisprelle ein einziger kritischer Kopf wäre“, der die in dem Programm enthaltenen „Widersprüche und ökonomischen Schnitzer“ handgreiflich zu entwickeln vermöchte, ohne Zweifel einer „greulichen Lächerlichkeit“ preisgeben würde. Statt dessen aber, fährt Engels einigermaßen beruhigt fort, „haben die Esel von Bourgeoisblättern dies Programm ganz ernsthaft genommen, hineingelesen, was nicht darin steht, und es kommunistisch gedeutet. Die Arbeiter scheinendasselbe zu tun. Es ist dieser Umstand allein, der es Marx und mir möglich gemacht hat, uns nicht öffentlich von einem solchen Programm loszusagen. Solange unsere Gegner, und ebenso die Arbeiter, diesem Programm unsere Ansichten unterschieben, ist es uns erlaubt, darüber zu schweigen.“

Die von Marx gegen den Gothaer Programmentwurf gerichtete Kritik ist so ungewollt zu einer Kritik des in Gotha angenommenen Programms selbst geworden. Und es kann daher der Leser, der sich den für das Verständnis der kritischen Randglossen Marxens notwendigen Gesamtüberblick über das Objekt dieser Kritik verschaffen will, dieses Ziel ebensovietig wie durch die Lektüre des von Marx eigentlich kritisierten vorläufigen Programmentwurfs auch durch die Lektüre des vom Parteitag beschlossenen endgültigen Programms erreichen. In ihrem sachlichen Inhalt stimmen beide vollständig überein. Und überall, wo es auf den Wortlaut des Entwurfs ankommt, wird dieser von Marx in seinen Randglossen selbst ausführlich angegeben. Wir haben deshalb im Anhang II nur die endgültige Fassung des Programms zum Abdruck gebracht.

2. Die Wiedererstarkung der Arbeiterbewegung von 1849—1875.

In den sechziger Jahren des XIX. Jahrhunderts war, nach einer langen Periode des Darniederliegens der 1848/49 blühtig unterdrückten Emanzipationsbestrebungen der proletarischen Klasse, endlich ein „Wiederaufleben der arbeitenden Klassen in den gewerbtätigen Ländern Europas“ zu spüren gewesen, in dessen Folge am 28. September 1864 in London unter führender Teilnahme von Karl Marx die „Internationale Arbeiterassoziation“ (1. Internationale) gegründet wurde, die bis 1874 bzw. 1876 bestand. In der „Inauguraladresse“, welche Karl Marx zur Gründung der I. A. A. verfaßt hat, finden wir über den allgemeinen Charakter der ihrer Gründung vorhergehenden „nachrevolutionären Epoche“ 1849 bis 1864 eine ebenso knappe wie inhaltreiche Schilderung:

„Nach dem Fehlschlagen der Revolution von 1848 wurden auf dem Kontinent alle Parteiorganisationen und Parteiblätter der Arbeiterklasse durch die eiserne Hand der Gewalt zermalmt, die vorgeschrittensten Söhne des Proletariats hohem in Verweilung nach der transatlantischen Republik, und die kurzlebigen Träume von einer Emanzipation der Arbeiterklasse zerrannen in einer Epoche fieberhafter Industrietätigkeit, stiltlicher Versumpfttheit und politischer Reaktion. Die Niederlage der

*) Vergl. das in Anhang III abgedruckte ausführliche Schreiben von Engels an Bebel vom 18./28. März 1875, welches in leichter verständlicher Form, als die zwei Monate später verfaßten „Randglossen“ Marxens, die wichtigsten kritischen Einwendungen der beiden „Alten“ gegen den Programmentwurf zum Ausdruck bringt.

Arbeiterklasse auf dem Kontinent verbreitete bald ihre ansteckende Wirkung auf die andere Seite des Kanals. Während die totale Niederlage ihrer kontinentalen Brüder die Arbeiterklasse Englands entmannte und ihr Vertrauen auf ihre eigene Sache brach, gab sie den Grundbesitzern und Kapitalisten die einigermassen erschütterte Zuversicht wieder. Uebermüht zogen sie Zugeständnisse zurück, die bereits angekündigt waren. Die Entdeckung neuer Goldländer führte zu einer Massenauswanderung, die in die Reihen des britischen Proletariats eine unausfüllbare Lücke riß. Andere, früher tatkräftige Glieder des Proletariats wurden durch die zeitweiligen Vorteile vermehrter Arbeit und erhöhter Löhne bestochen und in Gutgesinnte unwandelte. Alle Anstrengungen, die Chartistenbewegung aufrechtzuerhalten oder in anderen Formen fortzuführen, schlugen ganz unzweideutig fehl, die Presseorgane der Arbeiter starben eins nach dem anderen an der Teilnahmslosigkeit der Massen; und tatsächlich schien die englische Arbeiterklasse so ganz und gar mit dem Zustand ihrer politischen Nichtexistenz ausgesöhnt wie nie zuvor. Wenn damals zwischen den englischen und den kontinentalen Arbeiterklassen auch keine Gemeinschaft der Aktion bestanden hatte, so doch auf alle Fälle eine Gemeinschaft der Niederlage."

Als nun nach einer derartigen Epoche des Darniederlegens die ersten Hoffnungen wieder rege wurden, waren sich auch Marx und Engels, so eifrig sie die erste Gelegenheit ergriffen, im Befreiungskampf der Arbeiterklasse wieder in größerem Maßstabe praktisch-politisch „bedeutend zu wirken“, darüber doch völlig klar: Die im Kommunistischen Manifest von 1847/48 angewandte „alte Kühnheit der Sprache“ war in diesem Zeitpunkt noch nicht wieder erlaubt. Die Aufgabe bestand jetzt vielmehr darin, eine entschiedene, kein Prinzip preisgebende sachliche Stellungnahme politisch wirksam zu machen durch eine behutsame und weite, keinen unwilligen Mitkämpfer von vornherein ausschließende Form. In diesem Sinn unternahm Karl Marx die Niederschrift der Inauguraladresse und der provisorischen, später (1866) vom Genfer Kongreß mit wenigen Änderungen endgültig angenommenen Statuten der Association, deren wichtigsten grundsätzlichen Teil wir im Anhang I wörtlich zum Abdruck bringen. Der Leser wird daraus ersehen, daß diese Prinzipienklärung, ebgesesehen von ihrem nichtssagenden, von Marx nur der Not gehorchend widerwilling angehängten Schlußteil, in sachlicher Hinsicht tatsächlich die Grundgedanken und Konsequenzen des Kommunismus ganz ebenso unverfälscht zum Ausdruck bringt, wie das im sprachlichen Ausdruck soviel leidenschaftlichere und wuchtigere Manifest des Kommunistenbundes von 1847/48.

In dem Jahrzehnt zwischen 1864 und 1874 war nun nach Meinung von Marx und Engels die „Einsicht in die wahren Bedingungen der Arbeiteremanzipation“ in den Köpfen der Arbeitermassen Europas schon wieder erheblich erstarkt. Friedrich Engels gibt uns über die Bedeutung dieses Zeitabschnittes in der 1890er Vorrede zum K. M. folgende Darstellung:

„Als die europäische Arbeiterschaft sich wieder hinreichend gestärkt hatte zu einem neuen Anlauf gegen die Macht der herrschenden Klassen, entstand die Internationale Arbeiterassoziation. Sie hatte zum Zweck, die gesamte streitbare Arbeiterschaft Europas und Amerikas zu einem großen Heereskörper zu verschmelzen. Sie konnte daher nicht ausgehen von den im Manifest niedergelegten Grundsätzen. Sie mußte ein Programm haben, das den englischen Trade-Unions, den französischen, belgischen, italienischen und spanischen Proudhonisten und den deutschen Lassalleern die Tür nicht verschloß. Dies Programm — die „Prin-

wägungsgründe“ zu den Statuten der Internationale“), wird von Marx mit einer selbst von Bakunin und den Anarchisten anerkannten Meisterleistung entworfen. Für den schließlichen Sieg der im Manifest aufgestellten Sätze verließ sich Marx einzig und allein auf die intellektuelle Entwicklung der Arbeiterklasse, wie sie aus der vereinigten Aktion und der Diskussion notwendig hervorgehen mußte. Die Ereignisse und Wechselfälle im Kampf gegen das Kapital, die Niederlagen noch mehr als die Erfolge, konnten nicht umhin, den Kämpfenden die Unzulänglichkeit ihrer bisherigen Allweltschmelzmittel klarzulegen und ihre Köpfe empfänglicher zu machen für eine gründliche Einsicht in die wahren Bedingungen der Arbeiteremanzipation. Und Marx hatte recht. Die Arbeiterklasse von 1874, bei der Auflösung der Internationale, war eine ganz andere, als sie 1864 bei ihrer Gründung gewesen war. Der Proudhonismus in den romanischen Ländern, der spezifische Lassalleismus in Deutschland waren im Aussterben, und selbst die damaligen stockkonservativen englischen Trade-Unions gingen allmählich dem Punkt entgegen, wo 1887 der Präsident ihres Kongresses in Swansea in ihrem Namen sagen konnte: „Der kontinentale Sozialismus hat seine Schrecken für uns verloren.“ Der kontinentale Sozialismus, der war aber schon 1887 fast nur noch die Theorie, die im Manifest verkündet wird."

So war denn in der Mitte der siebziger Jahre nach Meinung von Marx und Engels für die sozialistisch-kommunistische Bewegung der vorgeschrittenen Länder die Möglichkeit, bei der Aufstellung eines „Prinzipienprogramms“ zu der „alten Kühnheit“ des Manifests von 1847/49 zurückzukehren, schon wieder weit eher gegeben, als zehn Jahre zuvor. Jedenfalls aber war die historische Entwicklung nach ihrer Beurteilung jetzt soweit gediehen, daß ein Rückschritt hinter das, was man schon 1864 sagen konnte, ihnen als ein unverzeihliches Verbrechen an der Zukunft der Arbeiterbewegung erscheinen mußte. Man vergleiche, was Marx im Begleitschreiben zum Programmbrief**) selbst Jariher sagt: Daß man ja nicht unbedingt ein „Prinzipienprogramm“ zu machen brauche, wenn es die Zeitumstände nicht zuließen, auf keinen Fall aber die Partei jetzt, unter den gegenüber 1864 soviel weiter entwickelten Verhältnissen, durch ein flaches und prinzipienloses Programm „demoralisieren“ dürfe.

Hieraus ergibt sich nun schon ein Teil der Gesichtspunkte, von denen Karl Marx bei seiner Kritik des Gothaer Programms ausgegangen ist: Von dem „Prinzipienprogramm“ der fortgeschrittensten nationalen sozialdemokratischen Partei forderte er als Allerniedrigstes denselben Grad von Entschiedenheit das grundsätzlichen Bekenntnisses und der darauf gegründeten sachlichen Forderungen, den er selbst zehn Jahre zuvor unter ungünstigeren Zeitumständen einer Prinzipienklärung zu geben vermocht hatte, die das gemeinsame Programm für die verschiedensten ganz-, halb- und viertelsozialistischen Richtungen Europas und Amerikas darstellen sollte. Ueberall wo das Gothaer Programm das hierdurch gesteckte Mindestziel nicht erreicht, steht es nach Marx unterhalb des von der Bewegung bereits erreichten Standpunktes und bleibt darum, mag es die Parteienentwicklung auch äußerlich zunächst zu fördern scheinen, auf alle Fälle eine Verdingung an der geschichtlichen Bewegung der Zukunft.

*) Das ist die in unserem Anhang I abgedruckte „Prinzipienklärung der I. A. R.“

**) Das ist das in Anhang IV abgedruckte Schreiben an Braetse vom 5. 5. 1875.

3. Marx und Lassalle.

Noch einen Schritt weiter in das Verständnis der grundlegenden Ausführungen des Programmbriefes führt die Vertiefung in die geschichtlichen und geistigen Zusammenhänge und Gegensätze zwischen den beiden weltgeschichtlichen Persönlichkeiten Marx und Lassalle. Der Leser muß den Marx'schen Programmbrief als die große Auseinandersetzung zwischen Lassalle und Marx, d. h. zwischen dem schon gewordenen deutschen idealphilosophischen Sozialismus und dem mit seinen mächtigeren Dimensionen noch im ersten Prozesse des Werdens stehenden internationalen materialistischen Kommunismus begreifen lernen. Den äußeren Anlaß dazu, daß eine solche Auseinandersetzung von Karl Marx gerade in diesem Zeitpunkt für notwendig gehalten wurde, boten die Umstände, unter denen der Gothaer Einigungskongreß stattfand. Bekanntlich vereinigten sich in Gotha die bisherigen Lassalleaner (der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein) mit den bisherigen Eisenachern (der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei) zu einer einheitlichen „Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands“. Bis dahin galt aus historischen und teilweise rein persönlichen und zufälligen Zusammenhängen heraus, über die man sich näher in Mehrings Marxbiographie oder in seiner Geschichte der deutschen Sozialdemokratie unterrichten kann, die Eisenacher Richtung als die eigentlich marxistische. Gleichwohl muß es zunächst wundernehmen, mit welcher ungeheuren Einseitigkeit Karl Marx, der doch bei der Gründung und Leitung der „Internationale“ so viel behutsame Duldung gegenüber den gänzlich unkommunistischen Prinzipien zahlreicher Sektoren der Association gezeigt hatte, in seiner Kritik des Programmentwurfs der deutschen Einheitspartei alle Gebrechen und Verbrechen dieses Entwurfs ausnahmslos gerade der einen „Lassalle'schen“ Richtung in die Schuhe schiebt. Lassalle selbst war seit mehr als einem Jahrzehnt tot, er hatte schon die Gründung der I. A. V. von 1864 nicht mehr miterlebt, die „Lassalleaner“ aber waren, wie sich aus ihren theoretischen Schriften und ihrer praktischen Stellungnahme zu vielen Fragen ergibt und besonders durch Mehrings Darlegungen einwandfrei nachgewiesen ist, großenteils eher bessere als schlechtere „Marxisten“, im Vergleich zu denen, die die Eisenacher Richtung damals in ihren eigenen Reihen zählte. Auch das „Eisenacher“ Programm von 1869 lehnte sich zwar in einigen seiner grundsätzlichen Formulierungen äußerlich an die internationalen Statuten an, bekannte sich aber in den übrigen mindestens eben so stark zu „Lassalle'schen“ Grundsätzen wie der Gothaer Programmentwurf selbst. So muß man denn, um die scheinbar so weit über das Ziel hinauschießenden Anklagen Marxens über die verflachende und demoralisierende Wirkung des Lassalleismus in dem Programmentwurf in ihrem wirklichen Sinn und in ihrer historischen und theoretischen Berechtigung voll zu begreifen, etwas tiefer hinabsteigen und erkennen, daß es sich für den seiner geschichtlichen Verantwortung höchst bewußten, „für die Welt arbeitenden“ Denker und Politiker Karl Marx in der ganzen Programmangelegenheit durchaus nicht darum gehandelt hat, den Kampf der „Eisenacher“ Richtung gegen die „Lassalle'sche“ Richtung innerhalb der deutschen Sozialdemokratie zu unterstützen, sondern daß es sich für ihn vielmehr um die Bekämpfung und Verurteilung des unter den Eisenachern wie unter den Lassalleanern immer noch kräftiger als der Marxistische Geist wirksamen Lassalle'schen Geistes gehandelt hat. Karl Marx hat den größten Teil seines Programmbriefes gegen den „lebenden Lassalle“ geschrieben. Es handelt sich für ihn um die nachträgliche und endgültige Ueberwindung der Lassalle'schen, rechts-

und staatsphilosophisch, also „idealistisch“ begründeten Gesellschaftsauffassung und ihre theoretische und praktische Ersetzung durch die ökonomisch begründete, „materialistische“ Gesellschaftsauffassung, für deren Durchsetzung er mit den Wenigen, die ihn wirklich verstanden, nun schon seit über 30 Jahren gekämpft und gearbeitet hatte. Man kann sagen, daß seit dem Jahre 1843 (wo Marx durch die „Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“ seine entscheidende „materialistische“ Einsicht gewonnen hatte) alle Marx'schen Schriften und Taten im letzten Grunde der Durchsetzung dieser materialistischen Einsicht und Praxis gegen das intra et extra muros*) immer nachwachsende Heer der Gegner gedient haben, und wir Heutigen wissen nur zu genau, daß die Fortsetzung dieses Kampfes auch jetzt noch gerade so wichtig ist wie vor 50 und wie vor 80 Jahren. Die Ironie der Geschichte will, daß gerade in unseren Tagen die zahlenmäßig stärkste sozialistische Richtung in Deutschland, die SPD., in ihrem neuen Görlitzer Programm vom 23. 9. 1921 jeglichem Marxismus förmlich entsagt und gerade die Schlagworte Lassalles, um deren Vernichtung es sich für Karl Marx bei der Kritik des Gothaer Programmentwurfs handelte, von neuem auf ihr Banner geschrieben hat. Freilich auch nur die Worte. Denn im Geiste Lassalles hat natürlich die im Jahre 1921 den Marxismus abschwendende Sozialdemokratische Partei Deutschlands so wenig wie im Geiste Marxens gehandelt. Steht doch in Lassalles großer Rede „Ueber den besonderen Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterstandes“ von 1862 (dem sog. „Arbeiterprogramm“) neben vielen anderen das Görlitzer Programm von 1921 vernichtenden Aussprüchen auch der klare Satz, „daß die Geschichtsperiode, in die wir mit dem Frühjahr 1848 eingetreten sind, keinen Staat mehr erträgt, welcher, gleichviel ob in monarchischer oder republikanischer Form, das herrschende politische Gepräge des dritten Standes der Gesellschaft aufdrücken oder in ihr erhalten will.“ Gleichwohl aber behält die Berufung auf Lassalles Worte im Munde der Verteidiger des Görlitzer Programms immerhin noch einen gewissen Sinn. Denn wenn wir heute 1862 schreiben und nicht 1922, so würde das Programm einer „Partei des arbeitenden Volkes“, welches den Klassenkampf für die Befreiung des Proletariats in einem Atemzuge als „geschichtliche Notwendigkeit“ und als „sittliche Forderung“ bezeichnet und den Entschluß bekundet, um die Herrschaft „des im freien Volksstaat organisierten Volkswillens“ über die Wirtschaft und Gesellschaft zu kämpfen, sich als ein Produkt Lassalle'scher Lehren „unter den Linden“ immerhin noch sehen lassen können; — freilich auch nur unter der Bedingung, daß man „zu Hause“ sich anders begrüßte. Denn es fällt ja auf alles, was Lassalle über das „allgemeine Wahlrecht“ und verwandte Dinge jemals gesprochen und geschrieben hat, ein ganz ungeheures neues Licht durch jenen einen Satz, den er im vertrauten Kreise wohlverbürgtermaßen ausgesprochen hat: „So oft ich „allgemeines Wahlrecht“ sage, muß es von euch „Revolution“ und wieder „Revolution“ verstanden werden!“ Wie dem aber auch sein mag, so haben wir leider diesen „lebenden Lassalle“ heute nicht mehr unter uns, um die „toten“ Braun, Cunow, Kampfmeyer und Konsorten zu widerlegen, und der zu Druckpapier und Literatur gewordene Lassalle steht allerdings dem verbrecherischen Mißbrauch seiner 1862 revolutionären Schlagworte zur historischen Be-

*) = innerhalb und außerhalb der Umwallung (des proletarischen Lagers!).

glaubigung und Verzierung eines völlig unrevolutionären und antirevolutionären, kleinbürgerlichen und bei aller Bescheidenheit zugleich hoffnungslos utopischen Reformprogrammes sehr viel wehrloser gegenüber, als der selbst in Form von Druckpapier solchem Gebrauch noch immer kräftig genug widerstrebende Marx.

4. Die materialistische und die ideologische Gesellschaftsauffassung.

Als eigentliches Angriffsziel, gegen das alle kritischen Ausführungen des Gothaer Programmbriefes gerichtet sind, erscheint hiernach jene Lassalleianisch-sozialdemokratische, durchaus ideologische Staats- und Gesellschaftsauffassung, welche damals noch die Köpfe der meisten deutschen Sozialdemokraten beherrschte und gerade auch in dem Programmentwurf besonders deutlich zum Ausdruck kam. Auf's neue galt es für Marx in dieser Schicksalsstunde der sozialistischen Bewegung, da die bis zum heutigen Tage zahlenmäßig stärkste sozialistische Arbeiterpartei der Welt ins Leben gerufen wurde, gegen die in dem Programmentwurf neu aufgewärmten, wissenschaftlich längst überholten, ideologischen Irrtümer des Lassalleianischen Sozialismus mit rücksichtsloser, jeder opportunistischen Anwendung trotztender Schärfe zu protestieren und ihnen gegenüber jenes „materialistische“ Grundprinzip in seiner ganzen Strenge und in allen seinen Konsequenzen zur Geltung zu bringen, dessen wesentlichen Inhalt er schon einige Jahrzehnte früher zu dem prägnanten Satze zusammengefaßt hatte, daß

„Rechtsverhältnisse wie Staatsformen weder aus sich selbst zu hegreifen sind, noch aus der sogenannten allgemeinen Entwicklung des menschlichen Geistes, sondern vielmehr in den materiellen Lebensverhältnissen wurzeln, deren Gesamtheit Hegel, nach dem Vorgang der Engländer und Franzosen des 18. Jahrhunderts, unter dem Namen „bürgerliche Gesellschaft“ zusammenfaßt, daß aber die Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft in der politischen Oekonomie zu suchen sei.“*)

Im geraden Gegensatz zu dieser materialistisch-ökonomischen Grund-auffassung von Marx bekennt sich das Gothaer Programm gleich *) in seinem ersten Satze zu der durchaus ideologischen, Lassalleianischen Auffassung, wonach der Anspruch aller Gesellschaftsglieder auf ihr gesamtes Arbeitsprodukt auf die Idee eines „gleichen Rechtes“ gegründet sein soll, und schreitet auf dieser luftigen Grundlage im II. Teile folgerichtig weiter zur Forderung des „freien Staates“, in dem „alle sozialen und politischen Ungleichheiten“ beseitigt sein sollen, um dann als einzige ökonomisch-soziale Forderung die „mit Staatshilfe“ zu errichtenden Produktivgenossenschaften auf den Schild zu erheben. Daran schließen sich im Entwurf (und ebenso auch im endgültigen Programm!) nicht weniger als 7 rein politische, und zwar bürgerlich-demokratische, Forderungen, die nach Engels**) sämtlich „direkt und wörtlich übereinstimmen mit dem Programm der Volkspartei und kleinbürgerlichen Demokratie“. Als einziger „Internationalismus“ tritt hinzu ein ebenfalls rein ideologisch-politisch ausgedrücktes, abstraktes Bekenntnis zu dem Gedanken der „internationalen Völkerverbüderung“ (im endgültigen Programm umgewandelt in die „Verbüderung der Menschen“!).

*) S. Vorwort zur Kritik der politischen Oekonomie von 1859.

**) Vgl. seinen im Anhang III abgedruckten Brief an Bebel vom 18./26. März 1875.

Daß ein Karl Marx, der sein ganzes Leben daran gesetzt hatte, für die Umwandlung des Sozialismus aus einer theoretischen Ideologie und praktischen Utopie in eine realistisch-materialistische Wissenschaft und Praxis zu wirken, durch ein solches Programm aufs tiefste enttäuscht und empört sein mußte, ist ohne weiteres klar. So ist denn der ganze Programmbrief zu einer einzigen lodernden Anklageschrift gegen dieses nach Marxens ausgesprochener Ueberzeugung seinem ganzen Inhalt nach „durchaus verwerfliche, die Partei demoralisierende Programm“ geworden. Die Theorie und Praxis des wissenschaftlichen Sozialismus ist materialistisch, der Programmentwurf ist lassalleianisch, d. h. ideologisch und utopisch. Aber selbst, wenn man hiervon noch absehen wollte und könnte, auch an und für sich genommen „taugt das Programm nichts“. Karl Marx hält es daher für seine „Pflicht“, ein solches theoretisch und praktisch gleich bodenloses Programm „auch nicht durch diplomatisches Stillschweigen anzuerkennen“, sondern es vielmehr mit größter Zurückhaltung zu „glossieren“ und zu „kritisieren“.

5. Die dialektische Methode.

Im höchsten Grade charakteristisch für die ganze Geistesart Marxens ist nun aber die Form, in der er seinen Entschluß, das Programm zu kritisieren, in dem Programmbrief zur Ausführung gebracht hat. Hier zeigen sich in besonders hellem Lichte die ungeheuren Vorzüge jener von Marx auch auf die theoretische Gedankenproduktion übertragenen „materialistischen“ Methode, die man in Anknüpfung an den hergebrachten, und auch von Marx und Engels beibehaltenen Sprachgebrauch gewöhnlich die „dialektische Methode“ nennt. *) Nach der materialistischen Grundauffassung Marxens braucht man, wie zu jeder anderen Produktion, so auch zum Denken, einen bestimmten und konkreten Stoff, der zu Gedanken verarbeitet wird. Gänzlich unfruchtbar ist jenes Denken, welches lauter abstrakte Gedanken „ins Allgemeine“ produziert. Auch beim Denken kann nur durch Anwendung der Denkraft auf einen denkend zu bearbeitenden Gedankenstoff ein wirkliches, „materielles“ Gedankenprodukt zustandegebracht werden. So kritisiert also Marx auch den vorliegenden Programmentwurf nicht etwa in der Weise, daß er nach der Aufdeckung des falschen und oberflächlichen allgemeinen Prinzips, welches allen seinen einzelnen Sätzen und Forderungen deutlich zugrunde liegt, diesem allgemeinen Prinzip nun einfach das wahre und tiefere Prinzip seines Materialismus in ebenso allgemeiner Form gegenüberstellt. Vielmehr geht er umgekehrt davon aus, zunächst jeden einzelnen Satz des Programmbriefes für sich in der ausführlichsten Weise zu kritisieren. In einer höchst kunstvollen Gedankenarbeit, deren einzelne Behauptungen auf den ersten Blick bisweilen als willkürliche Konstruktion oder doch als Haarspalterei erscheinen können, bei näherem Zusehen aber doch immer als wichtige und notwendige Schritte innerhalb des gesamten Gedankenganges sich erweisen, wird aus den zunächst oft ganz unverfänglich aussehenden Sätzen des Entwurfs alles das herausgeholt, was an grundsätzlichen Unklarheiten, schwächlicher Haltheit, phrasenhafter Nichtigkeit und Nichtswürdigkeit in ihnen verborgen liegt, so daß gerade dadurch mittelbar nun auch die abgrundtiefe Falschheit des allen diesen Sätzen zugrundeliegenden allgemeinen Prinzips in der eindringlichsten Weise klargestellt wird. So wird also der große grundsätzliche Gegensatz zwischen der materia-

*) Näheres darüber findet man in meinem demnächst erscheinenden Buch: „Die philosophischen Grundlagen des Marxismus“.

listisch-Marxistischen und der ideologisch-Lassalleianischen Gesellschaftsauffassung, der in Wirklichkeit von Anfang bis zu Ende alle einzelnen Ausführungen des Programmbriefs beherrscht, in dem Brief selbst doch kaum irgendwo in allgemeiner Form ausgesprochen, sondern läuft nur als ein für den Kundigen überall deutlich sichtbarerer roter Faden durch alle einzelnen „Randglossen“ hindurch, sie zu festgeknüpfter Einheit verbindend. Niemand aber läßt es nun der positive Dialektiker und Revolutionär Karl Marx — diese herrlichste Eigenschaft seines Geistes tritt gerade im Programmbrief mit am klarsten zutage! — in der Ausführung seines kritischen Geschäftes bei einer bloßen Negation der dem Programmbrief anhaftenden Falschheiten und Schiefheiten bewenden. Vielmehr geht er stets noch einen Schritt darüber hinaus zu einer Darlegung oder doch kurzen Andeutung des Positiven und Wahren, was an die Stelle der von ihm kritisierten Falschheit und Schiefheit zu treten hat. Er begnügt sich nicht damit, die als Konsequenzen eines oberflächlichen und falschen Prinzips erkannten Sätze des Programms kritisch zu widerlegen, sondern diese Widerlegung geht am Ende über in eine positive Entwicklung der an ihre Stelle tretenden Konsequenzen des tieferen und wahreren Standpunktes der materialistischen Auffassung selbst und findet erst in dieser positiven Weiterentwicklung ihren für den „materialistischen Dialektiker“ wahrhaft befriedigenden Abschluß.

6. Von Marx zu Lenin.

Und gerade in diesen seinen positiven Entwicklungen liegt nun natürlich die wichtigste sachliche Bedeutung des Gothaer Programmbriefes für die gegenwärtige Theorie und Praxis des Marxismus. Wir finden in ihm nicht nur eine Reihe von schon anderswo anders ausgesprochenen Marxschen Einsichten in die prägnanteste und zwingendste Formel zusammengefaßt, sondern wir finden darin auch die von Karl Marx selbst vollzogene folgerichtige Anwendung seines materialistischen Grundprinzips auf eine Reihe höchst wichtiger gesellschaftlicher Probleme, über die er sich sonst nirgends mit gleicher Klarheit und Ausführlichkeit ausgesprochen hat. Vor allem anderen gehört hierher die von Karl Marx gegenüber der Lassalleschen Rechts- und Staatsideologie vollzogene grundsätzliche Klarstellung des wirklichen theoretischen und praktischen Verhältnisses zwischen der gegenwärtigen und künftigen „Gesellschaft“ und dem (gegenwärtigen und künftigen) „Staat“. Welche ungeheure Bedeutung dem Gothaer Programmbrief in dieser Beziehung zukommt, braucht heute nicht mehr besonders nachgewiesen zu werden. Der Leser findet die im echtsten marxistischen Geiste gehaltene kritische Auswertung aller hierhergehörigen Stellen des Programmbriefes im fünften Kapitel des klassischen Werkes über die Theorie und Praxis der Marxschen Staatsauffassung: „Staat und Revolution“. Alle Ausführungen dieser höchst konzentrierten 20 Seiten Lenins über das Problem des Verhältnisses von Gesellschaft und Staat und die damit zusammenhängenden Fragen des Überganges vom Kapitalismus zum Kommunismus, über die verschiedenen Formen der Demokratie und der Diktatur und ihre Überwindung durch die allmähliche Weiterentwicklung der aus der kapitalistischen Gesellschaft hervorgehenden und von ihren Formen und Traditionen zunächst noch für lange Zeit bestimmten und in ihrer „freien“ Entfaltung gehemmten kommunistischen Gesellschaft der Zukunft erscheinen ausgesprochenermaßen als folgerichtige Weiterentwickel-

lung jener Grundeinsichten, die Karl Marx über diese Fragen gerade im Gothaer Programmbrief vom Jahre 1875, als er auf der höchsten Höhe seiner Erkenntnis stand, in schroffem Gegensatz zu der Lassalleschen und deutsch-sozialdemokratischen, zugleich ideologischen und utopischen Staatsauffassung, die in der europäisch-amerikanischen Arbeiterbewegung noch bis zum heutigen Tage die vorherrschende geblieben ist, zuerst entwickelt hat. Und da die praktische Politik eines wirklichen Marxisten ja nie etwas anderes sein kann als die Fortsetzung seiner theoretischen Erkenntnis- und Propagandarbeit mit anderen Mitteln,* so stellt schließlich in einem bestimmten Sinne sogar das ganze ungeheure weltgeschichtliche Ereignis der proletarischen Revolution in Rußland seit 1917 nur eine in die praktische Wirklichkeit umgesetzte Folgerung aus diesem selben materialistischen Grundprinzip der Entwicklung von Geschichte und Gesellschaft dar, für dessen theoretische Durchsetzung Karl Marx in allen seinen Werken, am entschiedensten aber gerade in der Kritik des Gothaer Programms, gekämpft und gearbeitet hat.

7. Die Gliederung des Programmbriefes.

Entsprechend der Gliederung des kritisierten Programmtextes (die im endgültigen Programm nur in einigen Kleinigkeiten geändert ist) zerfallen die Marxschen „Randglossen“ in vier, bzw., wenn man vom IV. Teil des ersten Ausführungen über den Begriff des „freien Staates“ als einen selbständigen Abschnitt ansieht, in fünf Abschnitte.** Von diesen bezieht sich der letzte (V.) auf die politischen und kulturellen Gegenwartsforderungen des Entwurfs. Ueber die von Marx an diesen Forderungen geübte, höchst klare und gründliche Kritik braucht nichts Näheres ausgeführt zu werden, da hier alles dem Leser ohne weiteres verständlich sein wird. Für eine nähere Beschäftigung mit diesem Teil der marxistisch-kommunistischen Kritik sozialdemokratischer Parteiprogramme sei vor allem auf Engels Brief „Zur Kritik des sozialdemokratischen Programmtextes 1891 (Erfurter Programm)“ verwiesen, der im Jahre 1901 in der Neuen Zeit (20, I) veröffentlicht worden ist und in gewissem Sinne eine Fortsetzung der von Marx und Engels gemeinsam am Gothaer Programmtext geübten Kritik darstellt. Was Marx oder Engels zum „Göltzter Programm“ der deutschen Sozialdemokratie von 1921 sagen würden, bleibt am besten dem eigenen, durch das Studium der hier veröffentlichten Dokumente geschärften Urteil des Lesers überlassen. Wer näheren Bescheid wünscht, lese die einschlägigen Schriften von Rosa Luxemburg, Lenin, Trotzki und Radek.

Der für alles übrige grundlegende Teil des Programmtextes ist der ausführliche erste Teil. Er enthält einerseits (unter Ziffer 1 und 2), zusammen mit dem kurzen II. Teil, eine Art politischer Ökonomie des Marxismus in konzentriertester Form. Andererseits dient er (unter Ziffer 3), zusammen mit dem III. Teil, der Vorbereitung jener wichtigen Ausführungen des IV. Teiles über das Verhältnis von Gesellschaft und Staat in Gegenwart und Zukunft, an die dann

* Wer sich hiervon einen starken Eindruck verschaffen will, der lese das berühmte, zwölfzellige „Nachwort“ zu „Staat und Revolution“, welches Lenin am 30. 11. 1917 in Petrograd geschrieben hat und welches mit dem Satze schließt: „Es ist angenehmer und nützlicher, die „Erfahrungen der Revolution“ mitzumachen, als über sie zu schreiben.“

** Diese Gliederung ist in der vorliegenden Ausgabe durch Hinzufügung einiger [zum Unterschied von den übrigen in eckige Klammern gesetzter] römischer und deutscher Ziffern schärfer markiert worden.

in unseren Tagen die theoretische und praktische Weiterentwicklung durch Lenin angeknüpft hat. Schließlich werden unter Ziffer 4 und (5) noch einige, gerade heute besonders wichtige Bemerkungen über das geschichtliche Verhältnis der Arbeiterklasse zu den übrigen Klassen in den verschiedenen Phasen der Entwicklung der kapitalistischen Gesellschaft sowie über den notwendigerweise internationalen Inhalt der proletarischen Klassenbewegung und speziell über die internationalen Aufgaben der deutschen Arbeiterklasse gemacht, die in der Hauptsache das weiter entwickeln, was schon das Kommunistische Manifest (Dunckersche Ausgabe S. 21, 22, 23, 27, 37) über diese Fragen gesagt hat.

Es ist nun natürlich ebenso unmöglich wie unnötig, in dieser kurzen Abhandlung alle jene Grundbegriffe und Grundlehren der politischen Ökonomie des Marxismus, zu deren Klärung der I. und II. Teil des Programmbriefes einen bei aller Kürze höchst wesentlichen Beitrag geliefert haben, noch einmal ausführlich zu besprechen. Der Leser, dem diese Teile des Programmbriefes noch Schwierigkeiten bereiten, sei auf meine im gleichen Verlage soeben erschienene „Quintessenz des Marxismus“ verwiesen. Er findet dort in denkbar kurzer und präziser Form, in 37 Fragen und Antworten, eine Erklärung aller Grundbegriffe und Lehren der marxistischen Ökonomie, sowie auch des wesentlichen Inhalts der marxistischen Gesellschaftslehre. Und er wird dadurch vorbereitet werden, auch diejenigen Stellen des Programmbriefes zu verstehen, die ohne einige Kenntnis der Marx'schen Begriffe und ihrer Bedeutung im ökonomisch-gesellschaftlichen Gesamtsystem des Marxismus schlechterdings nicht verstanden werden können und bis zum heutigen Tage auch noch sehr häufig, sogar von guten Anhängern der marxistischen Lehre, in katastrophaler Weise mißverstanden worden sind.

8. Zwei schwierige Fragen (Ehernes Lohngesetz, und Produktivgenossenschaften mit Staatshilfe).

Von diesen schwierigeren und leicht mißverständlichen Stellen des Programmbriefes sollen hier nur noch die beiden etwas näher erörtert werden, von denen ich glaube, daß sie dem Anfänger am meisten zu schaffen machen.*) Es sind dies die Ausführungen des II. und des III. Abschnittes über das sogenannte „eherne Lohngesetz“ und die „Produktivassoziationen mit Staatshilfe“. Man hat gerade in diesen Punkten die scharfe Kritik Marxens am Gothaer Programm häufig sehr stark mißdeutet und hat in ihr den „übertriebenen“ Ausdruck einer besonderen, sozusagen persönlichen Feindschaft Marxens gegen Lassalle sehen wollen. In Wahrheit folgt Marx, bei aller unbestreitbaren persönlichen Schärfe des von ihm und Engels zu dieser Zeit gegen Lassalle angeschlagenen Tones, auch bei diesen Ausführungen nur dem strengen Gebote einer unabwiesbaren sachlichen Notwendigkeit. Gerade hier, wo sich die Sätze und Forderungen des materialistisch-kommunistischen Marxismus und des ideologisch-sozialistischen Lassalleismus äußerlich sehr nahe kommen, dabei aber ihr innerer Gegensatz nur um so klaffender ist, würde eine Außerachtlassung dieses Gegensatzes die Erhaltung und Weiterentwicklung der endlich errungenen wissenschaftlichen Einsicht am allerschwersten gefährden.

*) Eine Anzahl anderer Grundbegriffe der Marx'schen Ökonomie und Gesellschaftslehre sind in dem Namen- und Fremdwörterverzeichnis (Anhang VI dieser Ausgabe) kurz erläutert.

Wir beginnen mit dem Lohngesetz und knüpfen hier zunächst an die kritische Bemerkung Marxens im Programmbrief, wonach „Arbeitsfrucht“ eine „lose“ (d. h. unpräzise) Vorstellung sein soll, die „Lassalle an die Stelle bestimmter ökonomischer Begriffe gesetzt hat“. Die „bestimmten ökonomischen Begriffe“, von denen Marx hier spricht, sind natürlich die Begriffe seiner Lehre vom Wert und Mehrwert, und darunter besonders die für das gesamte Verständnis des marxistischen Kommunismus grundlegende, heute aber von allen seinen Gegnern und sogar von vielen seiner Anhänger häufig als „bedeutungslos“ betrachtete wissenschaftliche Einsicht, daß der Arbeitslohn nicht, wie die bürgerlichen Ökonomen wollen, der Wert (bzw. Preis) der Arbeit, sondern „nur eine maskierte Form für den Wert (bzw. Preis) der Arbeitskraft“ ist, die auf dem Arbeitsmarkt als Ware verkauft wird, noch ehe ihr produktiver Gebrauch (die Arbeit) in dem Betriebe des kapitalistischen Eigentümers beginnt. Mit Bezug auf die nähere theoretische Begründung dieser Begriffe und Sätze verweise ich auf die „Quintessenz des Marxismus“. Was aber der Leser in der Quintessenz nur theoretisch begreifen gelernt hat, davon wird er nun im Programmbrief selbst noch eine ungeheuer wichtige praktische Nutzenanwendung kennen lernen. Nicht von ungefähr, und auch nicht aus blinder Abneigung gegen Lassalle und die Seinen, unterstreicht Karl Marx mit so ungeheurem Nachdruck diesen Kernsatz seiner Mehrwertlehre und bekämpft mit solcher erbarmungslosen Heftigkeit das Lassallesche Schlagwort vom „ehernen Lohngesetz“. Auf den ersten Blick allerdings scheint ein sachlicher Gegensatz zwischen der Marx'schen und der Lassalleschen Behauptung überhaupt nicht zu bestehen. Auch das Kommunistische Manifest hatte ja gelehrt, daß die „Kosten“, die der Arbeiter dem Kapitalisten verursacht, sich „fast nur auf die Lebensmittel beschränken, die er zu seinem Unterhalt und zur Fortpflanzung seiner Rasse bedarf“ (Dunckersche Ausgabe S. 18, 24). Und es hatte mit diesem Satz zweifellos dieselbe Tatsache konstatieren wollen, die von den bürgerlichen Ökonomen Malthus und Ricardo in dem später so genannten „ehernen Lohngesetz“ zuerst zum Ausdruck gebracht worden ist. So ergibt sich also der Grund für den heftigen Angriff des Gothaer Programmbriefes gegen dieses Lassallesche „Lohngesetz“ erst aus dem Verständnis derjenigen tieferen Einsichten in die Gesamtstruktur der kapitalistischen Gesellschaft und die Gesetze ihrer geschichtlichen Entwicklung, die der wissenschaftliche Marxismus als Konsequenzen aus seinem zentralen Begriffe des „Mehrwerts“ ableitet. Die Auffassung des Lohnes als Wert der Arbeitskraft, und nicht der Arbeit, soll eben nicht nur (wie manche gemeint haben) eine klarere und einfachere Begriffsbildung für die ökonomische Theorie und Wissenschaft des Marxismus ermöglichen. Vielmehr ist in der Einsicht in dieses Verhältnis schon die gesamte Einsicht in das wahre Wesen der Klassengegensätze in der kapitalistischen Gesellschaft im Keime enthalten; sie erklärt, folgerichtig durchgeführt, die materiellen Ursachen der Entstehung dieser Klassengegensätze und ihrer Weiterentwicklung und Verschärfung trotz fortschreitender Steigerung der Produktivkraft der gesellschaftlichen Arbeit, und sie erklärt damit zugleich auch die durch eben diese Steigerung der Produktivität endlich herbeigeführte „materielle“ Möglichkeit und Notwendigkeit der gänzlichen Überwindung der Klassengegensätze in einer kommunistischen Gesellschaft. Dagegen vermag die halb naturwissenschaftlich, halb rechtsphilosophisch unterbaute Theorie des „ehernen Lohngesetzes“ weder den wirklichen gesellschaftlichen Ursprung der Klassengegensätze zu erklären,

noch vermag sie — und gerade darin liegt die besondere Gefährlichkeit dieses von den bürgerlichen Oekonomen übernommenen Lassalle'schen Dogmas für den praktischen Emanzipationskampf der Arbeiterklasse! — eine andere als eine ethisch-idealistische „Notwendigkeit“ anzugeben für die real zu vollbringende „Aufhebung“ dieses Gesetzes und des mit ihm der arbeitenden Klasse aufzulegenden „Fluches“. Hat man sich diesen großen Zusammenhang einmal klargemacht, so wird man nun auch die volle Tragweite jenes eindrucksvollen Vergleiches am Ende des II. Abschnittes des Programmbriefes verstehen, wo die Begründung der proletarischen Emanzipationsbewegung auf das „eherner Lohngesetz“ Lassalle's verglichen wird mit der Begründung eines Sklavenaufstandes auf die mit dem System der Sklaverei verbundene niedrige Beköstigung der Sklaven.

Ganz ähnlich komplizierte und auf den ersten Blick nicht sofort übersehbare Motive liegen auch der im III. Teil des Programmbriefes tobenden unversöhnlichen Feindschaft Marxens gegen die einzige, vom Gothaer Programm aufgestellte ökonomisch-soziale Forderung zugrunde: die Forderung der „mit Staatshilfe zu errichtenden Produktivgenossenschaften“. Auch hier, ganz ähnlich wie beim ehernen Lohngesetz, richtet sich der scharfe Angriff von Marx in Wirklichkeit gar nicht gegen die Forderung der Produktivgenossenschaften selbst, sondern nur gegen die besondere Rolle, die sie im Lassalle'schen System zu spielen hatte. Marx hatte ja zehn Jahre zuvor „die Gründung von Produktivassoziationen und anderen der Arbeiterklasse nützlichen Einrichtungen“ selbst mit unter die praktischen Forderungen der Statuten der I. A. A. aufgenommen, und in seiner „Inauguraladresse“ die Kooperativbewegung neben dem Zehnstundengesetz als die „bisher größten Siege der politischen Oekonomie der Arbeit über die politische Oekonomie des Besitzes“ gefeiert, und er hatte damals sogar auch schon die „Entwicklung der Kooperativarbeit zu nationalen Dimensionen“ mit Hilfe von „Staatsmitteln“ nachdrücklich gefordert. Auch hier scheint also ein wirklicher Gegensatz zwischen dem Marx'schen Standpunkt und der Forderung des Programmentwurfs bei oberflächlicher Betrachtung gar nicht vorhanden zu sein. In Wirklichkeit aber ist auch an dieser Stelle die grimmige Form Marxens nur der scharfe Ausdruck eines tiefen sachlichen Gegensatzes zwischen seiner und der Lassalle'schen Auffassung. Nach der Marx nur zu wohl bekannten und durch den sonstigen Inhalt des Programms vielfach bekräftigten tatsächlichen Lage der Dinge kam es ja in dem „Lassalle'nisch“ gedachten Plan der Kooperativassoziationen der siebziger Jahre (gleichviel, was Lassalle selbst sich ursprünglich bei der Aufstellung dieser Forderung gedacht haben mag*) auf die vom Staate zur Durchführung dieser Maßnahme zu gewährende Hilfe weit mehr an als auf die Verwirklichung der genossenschaftlichen Wirtschaft selbst, und man wollte also im Grunde mit Hilfe der Produktivassoziationen nur die Umwandlung des „bürgerlich beschränkten Staates“ in den „die sittliche Freiheitsidee voll erfüllenden sozialistischen Staat“ erlitten, anstatt in der (evtl. auch durch Produktivgenossen-

*) Hierüber vergleiche man die Bemerkung von Engels in der Fußnote zur 1890er Vorrede des Komm. Man., wo es über die Lassalleaner heißt: „Lassalle bekannte sich persönlich uns gegenüber stets als „Schüler“ von Marx und stand als solcher selbstredend auf dem Boden des Manifestes. Anders mit denjenigen seiner Anhänger, die nicht über seine Forderung von Produktivgenossenschaften mit Staatskredit hinausgingen und die ganze Arbeiterklasse einteilten in Staatshilfler und Selbsthilfler.“

schaften zu befördernden) Durchsetzung der politischen Oekonomie der Arbeiterklasse gegenüber der politischen Oekonomie des Besitzes die unerläßliche materielle Grundlage für die zu erkämpfende sozialistische Gesellschaft zu erblicken. Dies aber war ein größlicher Verstoß gegen den in der Prinzipienklärung der I. A. A. (s. Anhang I) aufgestellten großen Grundsatz, wonach „die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse das große Ziel ist, welchem jede politische Bewegung als bloßes Hilfsmittel sich unterordnen muß“. Diese in krasser ideologisch-utopischer Irrtümer zurückführende Grundauffassung der „Staatskreditgenossenschaffler“ (die heute in den gleich bodenlosen Vorstellungen vieler deutscher Sozialisten über solche Schlagworte wie „Sozialisierung“ oder „Erfassung der Sachwerte“ ihre würdigen Nachfolger gefunden hat) will Karl Marx im III. Abschnitt des Programmbriefes kritisch vernichten, indem er ihr gegenüber den wahren, materialistisch-revolutionären Sinn der Parole der „Produktivgenossenschaften auf nationalem Maßstabe“ wieder hervorkehrt: „Daß die Arbeiter die Bedingungen der genossenschaftlichen Produktion auf sozialem und zunächst bei sich auf nationalem Maßstab herstellen wollen, heißt nur, daß sie an der Umwälzung der jetzigen Produktionsbedingungen arbeiten, und hat nichts gemein mit der Stiftung von Kooperativgenossenschaften mit Staatshilfe.“

9. Der Kern des Programmbriefes.

Die Bedeutung dieses Satzes, in dem Karl Marx die Konsequenzen des streng materialistischen Standpunktes zunächst nur mit Bezug auf die „Produktivgenossenschaften mit Staatskredit“ entwickelt hat, beschränkt sich nun durchaus nicht auf jene Frage der Vergangenheit. Vielmehr läßt sich sein Prinzip auch noch auf die modernsten Bestrebungen der Arbeiteremanzipationsbewegung, also z. B. auf die „Sozialisierung“ von 1918-20 und auf die „Erfassung der Sachwerte“ von 1921-22 unmittelbar anwenden. Und das von Marx hier aufgestellte Prinzip kann daher auch noch am heutigen Tage als ein Probestein dienen, an dem sich die Geister in der Stellungnahme zu solchen Fragen scheiden. Ja, seine Bedeutung wird sogar im Laufe der zukünftigen Entwicklung noch eine größere werden, wenn allmählich die großen taktischen Entscheidungen der sozialen Revolution und die noch größeren praktischen Aufgaben der langen Uebergangsperiode zwischen Kapitalismus und Kommunismus immer näher und irdisch-wirklicher an uns herantreten. Und dies ist nun überhaupt die hervorsteckendste Eigenschaft des gesamten Gothaer Programmbriefes. Wie keine andere Schrift von Marx und Engels ist er geeignet, uns einen zuverlässigen Schlüssel zu geben für die Lösung der großen politischen und gesellschaftlichen Probleme, zu deren Bewältigung die Arbeiterklasse in jener zugleich schwersten und herrlichsten Periode ihrer geschichtlichen Entwicklung berufen sein wird, wo es gilt, den großen Uebergang von der kapitalistischen zu der kommunistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung nicht mehr bloß im Kopfe, sondern in der harten Wirklichkeit des Lebens zu vollziehen. Selbst das Kommunistische Manifest, sonst die reichste Fundgrube für die Erkenntnis des marxistischen Standpunktes in allen den Fragen, die über den Bereich des rein ökonomischen hinausgehen, läßt hier einigermaßen im Stich. Es gibt uns außer der bekannten Aufzählung der nur für die allererste Umwälzungszeit gedachten zehn Uebergangsmaßnahmen und einer noch sehr abstrakt philosophisch gehaltenen Kennzeichnung des

kommunistischen Endziels*) nur noch die eine immer wiederholte Einschärfung, daß die Kommunisten in allen revolutionären Bewegungen (und dazu gehört natürlich auch noch eine lange Periode nach der Ausrückung der proletarischen Diktatur) „die Eigentumsfrage“ als „die Grundlage“ hervorzuheben haben. Diese Hervorhebung der „Eigentumsfrage“ ist aber noch einer doppelten Auslegung fähig. Sie kann als ein durch Veränderungen der Staatsform lösbares rechtliches Verteilungsproblem betrachtet werden, und sie kann andererseits „materialistisch“ als ein nur durch die Umwälzung der ökonomischen Struktur der Gesellschaft lösbares soziales Produktionsproblem betrachtet werden. Und gerade vermittle einer bis in die letzten Konsequenzen durchgeführten Klärung dieser Auslegungsfrage entwickelt nun Marx im Gothaer Programmbrief den tiefsten Sinn des Gegensatzes zwischen dem ideologisch-Lassalleianischen Staatssozialismus und dem materialistisch-marxistischen Kommunismus. Den Lassalleanern schwebt, wie Karl Marx im Programmbrief unermüdet in immer neuen Wendungen zum Ausdruck bringt, als absolutes Endziel ihrer Bestrebungen überhaupt noch keine kommunistische Gesellschaft vor, sondern nur ein früher Mittelzustand, in welchem zwar das Privateigentum an den Produktionsmitteln mit den ihm heute anhaftenden „Ungleichheiten“ und „Ungerechtigkeiten“ der Güterverteilung beseitigt sein wird, die aber in jeder anderen Beziehung, ökonomisch, sittlich und geistig, noch den Stempel der alten kapitalistischen Gesellschaft von heute an sich trägt, und in der besonders auch das bürgerliche Recht und der bürgerliche Staat noch nicht zu einem völlig überwundenen und belmahe schon vergessenen Standpunkt einer barbarischen Vorzeit geworden sind. Auch Karl Marx ist sich bewußt, ja, er hat diese „materialistische Einsicht“ gerade im Programmbrief mit der zwingendsten Logik für jedermann einleuchtend nachgewiesen, daß mit der Errichtung einer proletarischen Diktatur und der ihr folgenden Beseitigung des kapitalistischen Privateigentums an den Arbeitsmitteln eine in sich vollendete, sich „frei“ ihren eigenen Naturgesetzen entsprechend zu ungeahnten Höhen weiter-

*) Vgl. Dunckersche Ausg. S. 29: „An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassegegensätzen tritt eine Association, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.“ — Diese Bestimmung des kommunistischen Freiheitsbegriffes geht zwar über den aristokratischen Imperativ Kants schon sehr weit hinaus, stellt aber ihrerseits doch nur eine einfache Umkehrung des Hegelschen Freiheitsbegriffes dar, dessen genaueste Umschreibung in folgendem etwas komplizierten Satze Hegels enthalten ist: „Es kommt fürs erste die richtige Abstraktion eines Begriffes der allgemeinen Freiheit aller, die von der Freiheit der einzelnen getrennt wäre, vor: alsdann auf der anderen Seite oben diese Freiheit des einzelnen, ebenso isoliert. Jede für sich gesetzt, ist eine Abstraktion ohne Realität; beide aber absolut identisch und dann bloß an dieser ersten zugrundeliegenden Identität gesetzt, sind sie etwas ganz anderes als jene Begriffe, welche ihre Bedeutung allein in der Nicht-Identität haben.“ (Wissenschaftliche Behandlungsarten des Naturrechts, Lassalle'sche Ausgabe, S. 367). — Hegel verknüpft also zwar die Freiheit der einzelnen als etwas Gleichberechtigtes mit der Freiheit aller, will aber dabei diese Freiheit der einzelnen nur an jener Freiheit des Ganzen und also durch sie verwirklicht sehen. Marx macht umgekehrt die freie Entwicklung eines jeden zur Bedingung für die mit ihr verknüpfte Freiheit aller. Eine irdisch-materielle Ausföhrung findet aber dieser abstrakt-philosophische Freiheitsbegriff im Kommunistischen Manifest noch nicht.

entwickelnde kommunistische Gesellschaft noch nicht geschaffen sein wird. Vielmehr liegt „zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andere“, und die nach der Errichtung der proletarischen Diktatur geschaffene gemeinwirtschaftliche Gesellschaftsordnung ist „eine kommunistische Gesellschaft, nicht wie sie sich auf ihrer eigenen Grundlage entwickelt hat, sondern umgekehrt, wie sie eben aus der kapitalistischen Gesellschaft hervorgeht“, sie bleibt infolgedessen auch der Herrschaft der Naturgesetze der kapitalistischen Epoche, die ihren neuen eigenen Wesen innerlich fremd und zuwider sind und ihre eigene, freie Entwicklung hemmen und stören, noch auf lange Zeit hinaus unterworfen. Alles dies ist unvermeidbar für eine kommunistische Gesellschaft, die aus der kapitalistischen eben „nach langen Geburtswehen hervorgegangen ist“. Aber der Lassalleianische rechts und staatsphilosophisch begründete Sozialismus, d. h. also praktisch gesprochen, auch der sozialdemokratische Staatssozialismus unserer Tage mit seinem Lassalleianisch gefärbten Gölitzter Programm ist nun, von dem höheren marxistisch-kommunistischen Standpunkt aus beurteilt, der verbrecherischen Torheit schuldig zu sprechen, daß er diesen unvermeidlichen, aus geschichtlichen Gründen notwendigen, bloßen Ubergangszustand für einen idealen Endzustand versteht, und zwar natürlich darum, weil er selbst den „engen Horizont“ der bürgerlichen Rechts- und Staats- und Sittlichkeitsauffassung noch gar nicht überschritten hat. Er schwärmt darum ideologisch-utopisch von dem Ideal einer „gerechten Verteilung“ und der Herstellung einer vollkommenen, sozialen und politischen Gleichheit“ in einem „freien Staat“, während in Wahrheit das höchste und letzte, heute schon sichtbare Ziel der kommunistischen Entwicklung gerade darin besteht, alle solche noch halb barbarischen Vorstellungen von rechtlich und staatlich garantierten Freiheiten gänzlich gegenstandslos zu machen und in dem „neuen Leben“ der „höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft“ durch neue Bewußtseinsformen zu ersetzen, von denen wir Heutigen, die wir erst in der „Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft“ leben, uns schlechterdings noch keine realistische Vorstellung machen können.

Weil Marx und Lenin diese hohen Ziele nicht vermittle des reinen Denkens oder einer sich aus sich selbst befruchtenden Einbildungskraft in einem luftigen Traumreich des Geistes, sondern auf Grund der materiellen Entwicklung der Produktivkräfte in der irdisch-diesseitigen Wirklichkeit des realen gesellschaftlichen Lebens durch lauter materielle, irdisch-diesseitige Handlungen zustandegebracht wissen wollen, nennt man sie „Materialisten“ und glaubt damit etwas gegen sie gesagt zu haben. Die Bürger haben hierfür ihre guten materiellen Gründe, die ihnen durch theoretisch-immaterielle Mittel auch nicht genommen werden können. Anders aber steht es mit den Proletariern, die unter den „materiellen“ Verhältnissen der Gegenwart sowie unter den „ideellen“ Auswirkungen dieser Verhältnisse zu leiden haben, und denen „ideell“ und „materiell“ nur durch die gänzliche Umwälzung dieser Verhältnisse geholfen werden kann, und denen diese „materielle“ Hilfe aus ihrer Lage niemand bringen kann und bringen wird, wenn sie sie sich nicht selber bringen. Sie müssen darum endlich alle Materialisten werden.

Nach dem ersten Satz war die Arbeit die Quelle alles Reichtums und aller Kultur, also auch keine Gesellschaft ohne Arbeit möglich. Jetzt erfahren wir umgekehrt, daß keine „nutzbringende“ Arbeit ohne Gesellschaft möglich ist.

Man hätte ebenso gut sagen können, daß nur in der Gesellschaft nutzlose und selbst gemeinschädliche Arbeit ein Erwerbszweig werden kann, daß man nur in der Gesellschaft vom Müßiggang leben kann usw. — kurz den ganzen Rousseau abschreiben können.

Und was ist „nutzbringende“ Arbeit? Doch nur die Arbeit, die den bezweckten Nutzeffekt hervorbringt. Ein Wilder — und der Mensch ist ein Wilder, nachdem er aufgehört hat Affe zu sein — der ein Tier mit einem Stein erlegt, der Früchte sammelt usw., verrichtet „nutzbringende“ Arbeit.

Drittens: Die Schlußfolgerung: „Und da nutzbringende Arbeit nur in der Gesellschaft und durch die Gesellschaft möglich ist — gehört der Ertrag der Arbeit unverkürzt, mit gleichem Rechte, allen Gesellschaftsgliedern.“

Schöner Schluß! Wenn die nutzbringende Arbeit nur in der Gesellschaft und durch die Gesellschaft möglich ist, gehört der Arbeitsertrag der Gesellschaft — und kommt dem einzelnen Arbeiter davon nur so viel zu, als nicht nötig ist, um die „Bedingung“ der Arbeit, die Gesellschaft, zu erhalten.

In der Tat ist dieser Satz auch zu allen Zeiten von den Verfechtern des jedesmaligen Gesellschaftszustandes geltend gemacht worden. Erst kommen die Ansprüche der Regierung mit allem was daran klebt, denn sie ist das gesellschaftliche Organ zur Erhaltung der gesellschaftlichen Ordnung; dann kommen die Ansprüche der verschiedenen Sorten von Privateigentum, denn die verschiedenen Sorten von Privateigentum sind die Grundlagen der Gesellschaft usw. Man sieht, man kann solche hohlen Phrasen drehen und wenden wie man will.

Irgend welchen verständigen Zusammenhang haben der erste und zweite Teil des Paragraphen nur in dieser Fassung:

„Quelle des Reichtums und der Kultur wird die Arbeit nur als gesellschaftliche Arbeit“ oder, was dasselbe ist, „in und durch die Gesellschaft.“

Dieser Satz ist unstreitig richtig, denn wenn die vereinzelt Arbeit (ihre sachlichen Bedingungen vorausgesetzt) auch Gebrauchswerte schaffen kann, kann sie weder Reichtümer noch Kultur schaffen.

Aber ebenso unstreitig ist der andere Satz:

„Im Maße wie die Arbeit sich gesellschaftlich entwickelt und dadurch Quelle von Reichtum und Kultur wird, entwickeln sich Armut und Verwahrlosung auf Seiten des Arbeiters, Reichtum und Kultur auf Seiten des Nicht-Arbeiters.“

Dies ist das Gesetz der ganzen bisherigen Geschichte. Es war also, statt allgemeine Redensarten über „die Arbeit“ und „die Gesellschaft“ zu machen, hier bestimmt nachzuweisen, wie in der jetzigen kapitalistischen Gesellschaft endlich die materiellen usw. Bedingungen geschaffen sind, welche die Arbeiter befähigen und zwingen, jenen gesellschaftlichen Fluch zu brechen.

In der Tat ist aber der ganze stilistisch und inhaltlich verfehlte Paragraph nur da, um das Lassallesche Stichwort von „unverkürzten Arbeitsertrag“ als Losungswort auf die Spitze der Parteifahne zu schreiben. Ich komme später zurück auf den „Arbeitsertrag“, das „gleiche Recht“ usw., da dieselbe Sache in etwas anderer Form wiederkehrt.

RANDGLOSSEN

zum Programm der deutschen Arbeiterpartei.

Von Karl Marx.

I.

1. „Die Arbeit ist die Quelle alles Reichtums und aller Kultur, und da nutzbringende Arbeit nur in der Gesellschaft und durch die Gesellschaft möglich ist, gehört der Ertrag der Arbeit unverkürzt nach gleichem Rechte allen Gesellschaftsgliedern.“

Erster Teil des Paragraphen: „Die Arbeit ist die Quelle alles Reichtums und aller Kultur.“

Arbeit

Die Arbeit ist nicht die Quelle alles Reichtums. Die Natur ist ebenso sehr die Quelle der Gebrauchswerte (und aus solchen besteht doch wohl der sachliche Reichtum!) als die Arbeit, die selbst nur die Äußerung einer Naturkraft ist, der menschlichen Arbeitskraft. Jene Phrase findet sich in allen Kinderfabeln und ist insofern richtig, als unterstellt wird, daß die Arbeit mit den dazugehörigen Gegenständen und Mitteln vorgeht. Ein sozialistisches Programm darf aber solchen bürgerlichen Redensarten nicht erlauben, die Bedingungen zu verschweigen, die ihnen allein einen Sinn geben. Und so weit der Mensch sich von vornherein zur Natur, der ersten Quelle aller Arbeitsmittel und -gegenstände, als Eigentümer verhält, sie als ihm gehörig behandelt, wird seine Arbeit Quelle von Gebrauchswerten, also auch von Reichtum. Die Bürger haben sehr gute Gründe, der Arbeit übernatürliche Schöpfungskraft anzudichten; denn gerade aus der Naturbedingtheit der Arbeit folgt, daß der Mensch, der kein anderes Eigentum besitzt als seine Arbeitskraft, in allen Gesellschafts- und Kulturzuständen der Sklave der andern Menschen sein muß, die sich zu Eigentümern der gegenständlichen Arbeitsbedingungen gemacht haben. Er kann nur mit ihrer Erlaubnis arbeiten, also nur mit ihrer Erlaubnis leben.

Lassen wir jetzt den Satz, wie er geht und steht, oder vielmehr hinkt. Was hätte man als Schlußfolgerung erwartet? Offenbar dieses: „Da die Arbeit die Quelle alles Reichtums ist, kann auch in der Gesellschaft sich niemand Reichtum aneignen außer als Produkt der Arbeit. Wenn er also nicht selber arbeitet, lebt er von fremder Arbeit und eignet sich auch seine Kultur auf Kosten fremder Arbeit an.“

Statt dessen wird durch die Wortschraube: „und da“ ein zweiter Satz angefügt, um aus ihm, nicht aus dem ersten, eine Schlußfolgerung zu ziehen.

Zweiter Teil des Paragraphen: „Nutzbringende Arbeit ist nur in der Gesellschaft und durch die Gesellschaft möglich.“

2. „In der heutigen Gesellschaft sind die Arbeitsmittel Monopol der Kapitalistenklasse. Die hierdurch bedingte Abhängigkeit der Arbeiterklasse ist die Ursache des Elends und der Knechtschaft in allen Formen.“

Der dem internationalen Statut entlehnte Satz ist in dieser „verbesserten“ Ausgabe falsch.

In der heutigen Gesellschaft sind die Arbeitsmittel Monopol der Grundeigentümer (das Monopol des Grundigentums ist sogar Basis des Kapitalmonopols) und der Kapitalisten. Das internationale Statut nennt im betreffenden Passus weder die eine noch die andere Klasse der Monopolisten. Es spricht vom „Monopol der Arbeitsmittel, d. h. der Lebensquellen.“ Der Zusatz: „Lebensquellen“ zeigt hinreichend, daß der Grund und Boden in den Arbeitsmitteln einbegriffen ist.

Die Verbesserung wurde angebracht, weil Lassalle, aus jetzt allgemein bekannten Gründen, nur die Kapitalistenklasse angriff, nicht die Grundeigentümer. In England ist der Kapitalist meistens nicht einmal der Eigentümer des Grund und Bodens, auf dem seine Fabrik steht.

3. „Die Befreiung der Arbeit erfordert die Erhebung der Arbeitsmittel zum Gemeingut der Gesellschaft und die genossenschaftliche Regelung der Gesamtarbeit mit gerechter Verteilung des Arbeitsertrags.“

„Erhebung der Arbeitsmittel zum Gemeingut,“ soll wohl heißen ihre „Verwandlung in Gemeingut“, doch dies nur nebenbei.

Was ist „Arbeitsertrag“? Das Produkt der Arbeit oder sein Wert! Und im letzteren Fall der Gesamtwert des Produkts oder nur der Wertteil, den die Arbeit dem Wert der aufgezehrten Produktionsmittel neu zugesetzt hat?

„Arbeitsertrag“ ist eine lose Vorstellung, die Lassalle an die Stelle bestimmter ökonomischer Begriffe gesetzt hat.

Was ist „gerechte Verteilung“?

Behaupten die Bourgeois nicht, daß die heutige Verteilung „gerecht“ ist? Und ist sie in der Tat nicht die einzige „gerechte“ Verteilung auf Grundlage der heutigen Produktionsweise? Werden die ökonomischen Verhältnisse durch Rechtsbegriffe geregelt oder entspringen nicht umgekehrt die Rechtsverhältnisse aus den ökonomischen? Haben nicht auch die sozialistischen Sektierer die verschiedensten Vorstellungen über „gerechte“ Verteilung?

Um zu wissen, was man sich bei dieser Gelegenheit unter der Phrase: „gerechte Verteilung“ vorzustellen hat, müssen wir den ersten Paragraphen mit diesem zusammenhalten. Letzterer unterstellt eine Gesellschaft, worin „die Arbeitsmittel Gemeingut sind und die Gesamtarbeit genossenschaftlich geregelt ist“, und aus dem ersten Paragraphen ersehen wir, daß „der Ertrag der Arbeit unverkürzt, nach gleichem Rechte allen Gesellschaftsgliedern gehört“.

„Allen Gesellschaftsgliedern“? Auch den nicht Arbeitenden? Wo bleibt da der „unverkürzte Arbeitsertrag“? Nur den arbeitenden Gesellschaftsgliedern? Wo bleibt da „das gleiche Recht“ aller Gesellschaftsglieder?

Doch „alle Gesellschaftsglieder“ und „das gleiche Recht“ sind offenbar nur Redensarten. Der Kern besteht darin, daß in dieser kommunistischen Gesellschaft jeder Arbeiter einen „unverkürzten“ Lassalleschen „Arbeitsertrag“ erhalten muß.

Nehmen wir zunächst das Wort „Arbeitsertrag“ im Sinne des Produkts der Arbeit, so ist der genossenschaftliche Arbeitsertrag das gesellschaftliche Gesamtprodukt.

Davon ist nun abzuziehen:

Erstens: Deckung zum Ersatz der verbrauchten Produktionsmittel. Zweitens: Zusätzlicher Teil für Ausdehnung der Produktion.

Drittens: Reserve- oder Assekuranzfonds gegen Mißfälle, Störungen durch Naturereignisse usw.

Diese Abzüge vom „unverkürzten Arbeitsertrag“ sind eine ökonomische Notwendigkeit, und ihre Größe ist zu bestimmen nach vorhandenen Mitteln und Kräften, zum Teil durch Wahrscheinlichkeitsrechnung, aber sie sind in keiner Weise aus der Gerechtigkeit kalkulierbar.

Bleibt der andere Teil des Gesamtprodukts, bestimmt als Konsumtionsmittel zu dienen.

Bevor es zur individuellen Teilung kommt, geht hiervon wieder ab:

Erstens: Die allgemeinen, nicht zur Produktion gehörigen Verwaltungskosten.

Dieser Teil wird von vornherein aufs bedeutendste beschränkt im Vergleich zur jetzigen Gesellschaft und vermindert sich im selben Maße, als die neue Gesellschaft sich entwickelt.

Zweitens: Was zur gemeinschaftlichen Befriedigung von Bedürfnissen bestimmt ist, wie Schulen, Gesundheitsvorrichtungen usw.

Dieser Teil wächst von vornherein bedeutend im Vergleich zur jetzigen Gesellschaft und nimmt im selben Maße zu, wie die neue Gesellschaft sich entwickelt.

Drittens: Fonds für Arbeitsunfähige usw., kurz für das, was heute zu der sogenannten offiziellen Armenpflege gehört.

Erst jetzt kommen wir zu der „Verteilung“, die das Programm, unter Lassalleschem Einfluß, bornierter Weise allein ins Auge faßt, nämlich an den Teil der Konsumtionsmittel, der unter die individuellen Produzenten der Genossenschaft verteilt wird.

Der „unverkürzte Arbeitsertrag“ hat sich unter der Hand bereits in den „verkürzten“ verwandelt, obgleich, was dem Produzenten in seiner Eigenschaft als Privatindividuum entgeht, ihm direkt oder indirekt in seiner Eigenschaft als Gesellschaftsglied zugute kommt.

Wie die Phrase des „unverkürzten Arbeitsertrags“ verschwunden ist, verschwindet jetzt die Phrase des „Arbeitsertrags“ überhaupt.

Innerhalb der genossenschaftlichen, auf Gemeingut an den Produktionsmitteln gegründeten Gesellschaft tauschen die Produzenten ihre Produkte nicht aus; ebensowenig erscheint hier die auf Produkte verwandte Arbeit als Wert dieser Produkte, als eine von ihnen besessene sachliche Eigenschaft, da jetzt, im Gegensatz zur kapitalistischen Gesellschaft, die individuellen Arbeiten nicht mehr auf einem Umweg, sondern unmittelbar als Bestandteile der Gesamtarbeit existieren. Das Wort „Arbeitsertrag“, auch heutzutage wegen seiner Zweideutigkeit verwerflich, verliert so allen Sinn.

Womit wir es hier zu tun haben, ist eine kommunistische Gesellschaft, nicht wie sie sich auf ihrer eigenen Grundlage entwickelt hat, sondern umgekehrt, wie sie eben aus der kapitalistischen Gesellschaft hervorgeht; die also in jeder Beziehung, ökonomisch, sittlich, geistig, noch behaftet ist mit den Muttermalen der alten Gesellschaft, aus deren Schoß sie herkommt. Demgemäß erhält der einzelne Produzent — nach den Abzügen — exakt zurück, was er ihr gibt. Was er ihr gegeben hat,

ist sein individuelles Arbeitsquantum. Z. B. der gesellschaftliche Arbeitstag besteht aus der Summe der individuellen Arbeitsstunden; die individuelle Arbeitszeit des einzelnen Produzenten ist der von ihm gelieferte Teil des gesellschaftlichen Arbeitstages, sein Teil daran. Er erhält von der Gesellschaft einen Schein, daß er so und soviel Arbeit geliefert (nach Abzug seiner Arbeit für die gemeinschaftlichen Fonds), und zieht mit diesem Schein aus dem gesellschaftlichen Vorrat von Konsumtionsmitteln soviel heraus, als gleichviel Arbeit kostet. Dasselbe Quantum Arbeit, das er der Gesellschaft in einer Form gegeben hat, erhält er in der anderen zurück.

Es herrscht hier offenbar dasselbe Prinzip, das den Warenaustausch regelt, soweit er Austausch Gleichwertiger ist. Inhalt und Form sind verändert, weil unter den veränderten Umständen niemand etwas geben kann außer seiner Arbeit, und weil andererseits nichts in das Eigentum der einzelnen übergeben kann, außer individuellen Konsumtionsmitteln. Was aber die Verteilung der letzteren unter die einzelnen Produzenten betrifft, herrscht dasselbe Prinzip wie beim Austausch von Warenaquivalenten, es wird gleichviel Arbeit in einer Form gegen gleichviel Arbeit in einer anderen umgetauscht.

Das gleiche Recht ist hier daher immer noch dem Prinzip nach — das bürgerliche Recht, obgleich Prinzip und Praxis sich nicht mehr in den Haaren liegen, während der Austausch von Äquivalenten beim Warenaustausch nur im Durchschnitt, nicht für den einzelnen Fall existiert.

Trotz dieses Fortschrittes ist dieses gleiche Recht stets noch mit einer bürgerlichen Schranke behaftet. Das Recht der Produzenten ist ihren Arbeitslieferungen proportional; die Gleichheit besteht darin, daß an gleichem Maßstab, der Arbeit, gemessen wird.

Der eine ist aber physisch oder geistig dem anderen überlegen, liefert also in derselben Zeit mehr Arbeiten oder kann während mehr Zeit arbeiten; und die Arbeit, um als Maß zu dienen, muß der Ausdehnung oder der Intensität nach bestimmt werden, sonst hörte sie auf Maßstab zu sein. Dies gleiche Recht ist ungleiches Recht für ungleiche Arbeit. Es erkennt keine Klassenunterschiede an, weil jeder nur Arbeiter ist wie der andere; aber es erkennt stillschweigend die ungleiche individuelle Begabung und daher Leistungsfähigkeit als natürliche Privilegien an. Es ist daher ein Recht der Ungleichheit, seinem Inhalt nach, wie alles Recht. Das Recht kann seiner Natur nach nur in Anwendung von gleichem Maßstab bestehen; aber die ungleichen Individuen (und sie wären nicht verschiedene Individuen, wenn sie nicht ungleich wären) sind nur an gleichem Maßstab meßbar, soweit man sie unter einen gleichen Gesichtspunkt bringt, sie nur von einer bestimmten Seite faßt, z. B. im gegebenen Fall sie nur als Arbeiter betrachtet; und weiter nichts in ihnen sieht, von allem anderen abstrahiert. Ferner: Ein Arbeiter ist verheiratet, der andere nicht; einer hat mehr Kinder als der andere usw. usw. Bei gleicher Arbeitsleistung und daher gleichem Anteil an dem gesellschaftlichen Konsumtionsfonds erhält also der eine faktisch mehr als der andere, ist der eine reicher als der andere usw. Um alle diese Mißstände zu vermeiden, müßte das Recht, statt gleich, ungleich sein.

Aber diese Mißstände sind unvermeidbar in der ersten Phase der kommunistischen Gesellschaft, wie sie eben aus der kapitalistischen Gesellschaft nach langen Geburtswehen hervorgegangen ist. Das Recht kann

nie höher sein als die ökonomische Gestaltung und dadurch bedingte Kulturentwicklung der Gesellschaft.

In einer höheren Phase der kommunistischen Gesellschaft, nachdem die knechtende Unterordnung der Individuen unter die Teilung der Arbeit, damit auch der Gegensatz geistiger und körperlicher Arbeit verschwunden ist; nachdem die Arbeit nicht nur Mittel zum Leben, sondern selbst das erste Lebensbedürfnis geworden; nachdem mit der allseitigen Entwicklung der Individuen auch die Produktionskräfte gewachsen sind und alle Springquellen des genossenschaftlichen Reichtums voller fließen — erst dann kann der enge bürgerliche Rechts horizon t ganz überschritten werden und die Gesellschaft auf ihre Fahnen schreiben: Jeder nach seinen Fähigkeiten, Jedem nach seinen Bedürfnissen!

Ich bin weilläufiger auf den „unverkürzten Arbeitsertrag“ einerseits, „das gleiche Recht“, „die gerechte Verteilung“ andererseits eingegangen, um zu zeigen, wie sehr man frevelt, wenn man einerseits Vorstellungen, die zu einer gewissen Zeit einen Sinn hatten, jetzt aber zu veraltetem Phrasenkram geworden, unserer Partei wieder als Dogmen aufdrängen will, andererseits aber die realistische Auffassung, die der Partei so mühevoll beigebracht worden, die aber jetzt Wurzeln in ihr geschlagen, wieder durch ideologische Rechts- und andere, den Demokraten und französischen Sozialisten so geläufige Flausen verdreht.

Abgesehen von dem bisher Entwickelten war es überhaupt fehlerhaft, von der sogenannten Verteilung Wesens zu machen und den Hauptakzent auf sie zu legen.

Die jedesmalige Verteilung der Konsumtionsmittel ist nur Folge der Verteilung der Produktionsbedingungen selbst. Letztere Verteilung aber ist ein Charakter der Produktionsweise selbst. Die kapitalistische Produktionsweise z. B. beruht darauf, daß die sachlichen Produktionsbedingungen Nichtarbeitern zuteiligt sind unter der Form von Kapitaleigentum und Grundeigentum, während die Masse nur Eigentümer der persönlichen Produktionsbedingung, der Arbeitskraft, ist. Sind die Elemente der Produktion derart verteilt, so ergibt sich von selbst die heutige Verteilung der Konsumtionsmittel. Sind die sachlichen Produktionsbedingungen genossenschaftliches Eigentum der Arbeiter selbst, so ergibt sich ebenso eine von der heutigen verschiedene Verteilung der Konsumtionsmittel. Der Vulgärsozialismus (und von ihm wieder ein Teil der Demokratie) hat es von den bürgerlichen Ökonomen übernommen, die Distribution als von der Produktionsweise unabhängig zu betrachten und zu behandeln, daher den Sozialismus als hauptsächlich um die Distribution sich drehend, darzustellen. Nachdem das wirkliche Verhältnis längst klargelegt, warum wieder rückwärts gehen?

4. „Die Befreiung der Arbeit muß das Werk der Arbeiterklasse sein, der gegenüber alle anderen Klassen nur eine reaktionäre Masse sind.“

Die erste Strophe ist aus den Eingangsworten der internationalen Statuten, aber „verbessert“. Dort heißt es: „Die Befreiung der Arbeiterklasse muß die Tat der Arbeiter selbst sein; hier hat dagegen „die Arbeiterklasse“ zu befreien — was? „die Arbeit“. Begreife wer kann.

Zum Schadenersatz ist dagegen die Gegenstrophe Lassallesches Zitat vom reinsten Wasser: „der (der Arbeiterklasse) gegenüber alle anderen Klassen nur eine reaktionäre Masse bilden.“

Im Kommunistischen Manifest heißt es: „Von allen Klassen, welche heutzutage der Bourgeoisie gegenüber stehen, ist nur das Proletariat eine wirklich revolutionäre Klasse. Die übrigen Klassen

verkommen und gehen unter mit der großen Industrie, das Proletariat ist ihr eigenstes Produkt."

Die Bourgeoisie ist hier als revolutionäre Klasse aufgefaßt — als Trägerin der großen Industrie — gegenüber Feudalen und Mittelständen, welche alle gesellschaftlichen Positionen behaupten wollen, die das Gebilde veralteter Produktionsweisen. Sie bilden also nicht zusammen mit der Bourgeoisie nur eine reaktionäre Masse.

Andererseits ist das Proletariat der Bourgeoisie gegenüber revolutionär, weil es, selbst erwachsen auf dem Boden der großen Industrie, der Produktion den kapitalistischen Charakter abzustrafen strebt, den die Bourgeoisie zu verewigen sucht. Aber das Manifest setzt hinzu: Daß die „Mittelstände ... revolutionär werden im Hinblick auf ihren bevorstehenden Uebergang ins Proletariat."

Von diesem Gesichtspunkt ist es also wieder Unsinn, daß sie, zusammen mit der Bourgeoisie und obendrein den Feudalen, gegenüber der Arbeiterklasse „nur eine reaktionäre Masse bilden".

Hat man bei den letzten Wahlen Handwerkern, kleinen Industriellen usw. und Bauern zuzufügen: uns gegenüber bildet ihr mit Bourgeois und Feudalen nur eine reaktionäre Masse?

Lassalle wußte das Kommunistische Manifest auswendig, wie seine Gläubigen die von ihm verfaßten Heilsschriften. Wenn er es also grob verfälschte, geschah es nur, um seine Allianz mit den absolutistischen und feudalen Gegnern wider die Bourgeoisie zu beschönigen.

Im obigen Paragraph wird nun zudem sein Weisheitsspruch an den Haaren herbeigezogen, ohne allen Zusammenhang mit dem verbalhornten Zitat aus dem Statut der Internationalen. Es ist also hier einfach eine Impertinenz, und zwar keineswegs Herrn Bismarck mißfällige, eine jener wohlfeilen Flegelien, worin der Berliner Marat macht.

[5. „Die Arbeiterklasse wirkt für ihre Befreiung zunächst im Rahmen des heutigen nationalen Staats, sich bewußt, daß das notwendige Ergebnis ihres Strebens, welches den Arbeitern aller Kulturländer gemeinsam ist, die internationale Völkerverbrüderung sein wird.“]

Lassalle hatte im Gegensatz zum Kommunistischen Manifest und zu allem früheren Sozialismus die Arbeiterbewegung vom engsten nationalen Standpunkt gefaßt. Man folgt ihm darin, und dies nach dem Wirken der Internationale!

Es versteht sich ganz von selbst, daß, um überhaupt kämpfen zu können, die Arbeiterklasse sich bei sich zu Haus organisieren muß als Klasse, und daß das Inland der unmittelbare Schauplatz ihres Kampfes. Insofern ist ihr Klassenkampf, nicht dem Inhalt, sondern, wie das Kommunistische Manifest sagt, „der Form nach" national. Aber der „Rahmen des heutigen nationalen Staats", z. B. des deutschen Reichs, steht selbst wieder ökonomisch „im Rahmen" des Weltmarkts, politisch „im Rahmen" des Staatensystems. Der erste beste Kaufmann weiß, daß der deutsche Handel zugleich ausländischer Handel ist, und die Größe des Herrn Bismarck besteht ja eben in einer Art internationaler Politik.

Und worauf reduziert die deutsche Arbeiterpartei ihren Internationalismus? Auf das Bewußtsein, daß das Ergebnis ihres Strebens „die internationale Völkerverbrüderung sein wird" — eine dem

*) Dieser Satz ist in der endgültigen Fassung des Programms hinter den nächstfolgenden gesetzt. Eine sachliche Aenderung ist dadurch nicht eingetreten.

bürgerlichen Freiheits- und Friedensbund entlehnte Phrase, die als Äquivalent passieren soll für die internationale Verbrüderung der Arbeiterklassen im gemeinschaftlichen Kampf gegen die herrschenden Klassen und ihre Regierungen. Von internationalen Funktionen der deutschen Arbeiterklasse also kein Wort! Und so soll sie ihrer „eigenen" mit den Bourgeois aller anderen Länder bereits gegen sie verbrüderten Bourgeoisie und Herrn Bismarcks internationaler Verschwörungspolitik das Paroli bieten!

In der Tat steht das internationale Bekenntnis des Programms noch unendlich tief unter dem der Freihandelspartei. Auch sie behauptet, das Ergebnis ihres Strebens sei „die internationale Völkerverbrüderung." Sie tut aber auch etwas, um den Handel international zu machen, und begnügt sich keineswegs bei dem Bewußtsein — daß alle Völker bei sich zu Haus Handel treiben.

Die internationale Tätigkeit der Arbeiterklassen hängt in keiner Art von der Existenz der „Internationalen Arbeiterassoziation" ab. Diese war nur der erste Versuch, jener Tätigkeit ein Zentralorgan zu schaffen; ein Versuch, der durch den Anstoß, welchen er gab, von bleibendem Erfolg, aber in seiner ersten historischen Form nach dem Fall der Pariser Kommune nicht länger durchführbar war.

Bismarcks „Norddeutsche" war vollständig im Recht, wenn sie zur Zufriedenheit ihres Meisters verkündete, die deutsche Arbeiterpartei habe in dem neuen Programm dem Internationalismus abgeschworen.

II.

„Von diesen Grundsätzen ausgehend, erstrebt die deutsche Arbeiterpartei mit allen gesetzlichen Mitteln den freien Staat — und — die sozialistische Gesellschaft; die Aufhebung des Lohnsystems mit dem ehernen Lohngesetz — und — der Ausbeutung in jeder Gestalt; die Beseitigung aller sozialen und politischen Ungleichheit."

Auf den freien Staat komme ich später zurück.

Also in Zukunft hat die deutsche Arbeiterpartei an Lassalles „ehernes Lohngesetz" zu glauben! Damit es nicht verloren geht, begeht man den Unsinn, von „Aufhebung des Lohnsystems" (sollte heißen: System der Lohnarbeit) mit dem „ehernen Lohngesetz" zu sprechen. Hebe ich die Lohnarbeit auf, so hebe ich natürlich auch ihre Gesetze auf, seien sie „ehern" oder schwammig. Aber Lassalles Bekämpfung der Lohnarbeit dreht sich fast nur um dies sogenannte Gesetz. Um daher zu beweisen, daß die Lassallesche Sekte gesiegt hat, muß das „Lohnsystem mit dem ehernen Lohngesetz" aufgehoben werden, und nicht ohne dasselbe.

Von dem „ehernen Lohngesetz" gehört Lassalle bekanntlich nichts als das den Götheschen „ewigen, ehernen großen Gesetzen" entlehnte Wort „ehern". Das Wort ehern ist eine Signatur, woran sich die Rechtgläubigen erkennen. Nehme ich aber das Gesetz mit Lassalles Stempel und daher in seinem Sinn, so muß ich es auch mit seiner Begründung nehmen. Und was ist sie! Wie Lange schon kurz nach Lassalles Tod zeigte: die (von Lange selbst gepredigte) Malthussche Bevölkerungstheorie. Ist diese aber richtig, so kann ich wieder das Gesetz nicht aufheben und wenn ich hundertmal die Lohnarbeit aufhebe, weil das Gesetz dann nicht nur das System der Lohnarbeit, sondern jedes gesellschaftliche System beherrscht. Gerade hierauf fußend, haben seit fünfzig Jahren und länger die Oekonomisten bewiesen, daß der Sozialismus das naturbegündete Elend nicht aufheben, sondern nur verallgemeinern, gleichzeitig über die ganze Oberfläche der Gesellschaft verteilen könne!

Aber all das ist nicht die Hauptsache. Ganz abgesehen von der falschen Lassalleschen Fassung des Gesetzes, besteht der wahrhaft empörende Rückschritt darin:

Seit Lassalles Tode hat sich die wissenschaftliche Einsicht in unserer Partei Bahn gebrochen, daß der Arbeitslohn nicht das ist, was er zu sein scheint, nämlich der Wert, resp. Preis der Arbeit, sondern nur eine maskierte Form für den Wert resp. Preis der Arbeitskraft. Damit war die ganze bisherige bürgerliche Auffassung des Arbeitslohns sowie die ganze bisher gegen selbe gerichtete Kritik ein für allemal über den Haufen geworfen und klargestellt, daß der Lohnarbeiter nur die Erlaubnis hat, für sein eigenes Leben zu arbeiten, d. h. zu leben, soweit er gewisse Zeit umsonst für den Kapitalisten (daher auch für dessen Mitzeher am Mehrwert) arbeitet; daß das ganze kapitalistische Produktionssystem sich darum dreht, diese Gratisarbeit zu verlängern durch Ausdehnung des Arbeitstages oder durch Entwicklung der Produktivität resp. größere Spannung der Arbeitskraft usw.; daß also das System der Lohnarbeit ein System der Sklaverei, und zwar einer Sklaverei ist, die im selben Maße härter wird, wie sich die gesellschaftlichen Produktivkräfte der Arbeit entwickeln, ob nun der Arbeiter bessere oder schlechtere Zahlung empfangt. Und nachdem diese Einsicht unter unserer Partei sich mehr und mehr Bahn gebrochen, kehrt man zu Lassalles Dogmen zurück, obgleich man nun wissen mußte, daß Lassalle nicht wußte, was der Arbeitslohn war, sondern im Getöbel der bürgerlichen Oekonomie, den Schein für das Wesen der Sache nahm.

Es ist, als ob unter Sklaven, die endlich hinter das Geheimnis der Sklaverei gekommen und in Rebellion ausgebrochen, ein in veralteten Vorstellungen befangener Sklave auf das Programm der Rebellion schriebe: die Sklaverei muß abgeschafft werden, weil die Beköstigung der Sklaven im System der Sklaverei ein gewisses niedriges Maximum nicht überschreiten kann!

Die bloße Tatsache, daß die Vertreter unserer Partei fähig waren, ein so ungeheuerliches Attentat auf die in der Parteimasse verbreitete Einsicht zu begehen, beweist sie nicht allein, mit welchem ... Leichtsinne, ... sie bei Abfassung des Kompromißprogramms zu Werke gingen! Anstatt der unbestimmten Schlußphrase des Paragraphen „die Beseitigung aller sozialen und politischen Ungleichheit“ war zu sagen: daß mit der Abschaffung der Klassenunterschiede von selbst alle aus ihnen entspringende soziale und politische Ungleichheit verschwindet.

III.

„Die deutsche Arbeiterpartei verlangt, um die Lösung der sozialen Frage anzubahnen, die Errichtung von Produktivgenossenschaften mit Staatshilfe unter der demokratischen Kontrolle des arbeitenden Volks. Die Produktivgenossenschaften sind für Industrie und Ackerbau in solchem Umfang ins Leben zu rufen, daß aus ihnen die sozialistische Organisation der Gesamtarbeit entsteht.“

Nach dem Lassalleschen „ehernen Lohngesetz“ das Heilmittel des Propheten. Es wird in würdiger Weise „angeböhnt“. An die Stelle des existierenden Klassenkampfes tritt eine Zeitungsschreiberphrase: „die soziale Frage“, deren „Lösung“ man „anbahnt“. Statt aus dem revolutionären Umwandlungsprozesse der Gesellschaft „entsteht“ die „sozialistische Organisation der Gesamtarbeit“ aus „der Staatshilfe“, die der Staat Produktivgenossenschaften gibt, die er, nicht der Arbeiter, „ins

Leben ruft“. Es ist dies würdig der Einbildung Lassalles, daß man mit Staatsanleihen ebensogut eine neue Gesellschaft bauen kann wie eine neue Eisenbahn!

Aus ... Scham stellt man „die Staatshilfe“ — unter die demokratische Kontrolle des „arbeitenden Volkes“.

Erstens besteht „das arbeitende Volk“ in Deutschland zur Majorität aus Bauern und nicht aus Proletariern.

Zweitens heißt „demokratisch“ zu deutsch „volksherrschaftlich“. Was heißt aber „die volksherrschaftliche Kontrolle des arbeitenden Volkes“? Und nun gar bei einem Arbeitervolk, das durch diese Forderungen, die es an den Staat stellt, sein volles Bewußtsein ausspricht, daß es weder an der Herrschaft ist, noch zur Herrschaft reif ist!

Auf die Kritik des von Buchez unter Louis Philippe im Gegensatz gegen die französischen Sozialisten verschriebenen, und von den reaktionären Arbeitern des „Atelier“ angenommenen Rezepts, ist es überflüssig hier einzugehen. Es liegt auch der Hauptstoß nicht darin, daß man diese spezifische Wunderkur ins Programm geschrieben, sondern daß man überhaupt vom Standpunkt der Klassenbewegung zu dem der Sektenbewegung zurückgeht.

Daß die Arbeiter die Bedingungen der genossenschaftlichen Produktion auf sozialem, und zunächst bei sich auf nationalem Maßstab herstellen wollen, heißt nur, daß sie an der Umwälzung der jetzigen Produktionsbedingungen arbeiten, und hat nichts gemein mit der Stiftung von Kooperativgesellschaften mit Staatshilfe. Was aber die jetzigen Kooperativgesellschaften betrifft, so haben sie nur Wert, soweit sie unabhängig, weder von den Regierungen noch von den Bourgeois protegierte Arbeiterschöpfungen sind.

IV.

Ich komme jetzt zum demokratischen Abschnitt.

A.) „Freiheitliche Grundlage des Staats.“

Zunächst nach II. erstrebt die deutsche Arbeiterpartei „den freien Staat.“

Freier Staat — was ist das?

Es ist keineswegs Zweck der Arbeiter, die den beschränkten Untertanenverstand los geworden, den Staat frei zu machen. Im deutschen Reich ist der „Staat“ fast so „frei“ als in Rußland. Die Freiheit besteht darin, den Staat aus einem der Gesellschaft übergeordneten in ein ihr durchaus untergeordnetes Organ zu verwandeln, und auch heutige sind die Staatsformen freier oder unfreier im Maß, worin sie die „Freiheit des Staats“ beschränken.

Die deutsche Arbeiterpartei — wenigstens, wenn sie das Programm zu dem ihrigen macht, — zeigt, wie ihr die sozialistischen Ideen nicht einmal hauttief sitzen; indem sie, statt die bestehende Gesellschaft (und es gilt das von jeder künftigen) als Grundlage des bestehenden Staats (oder künftigen für künftige Gesellschaft) zu behandeln, den Staat vielmehr als ein selbständiges Wesen behandelt, das seine eigenen geistigen, sittlichen, freiheitlichen Grundlagen besitzt. Und nun gar der wüste Mißbrauch, den das Programm mit den Worten „heutiger Staat“, „heutige Gesellschaft“ treibt,

*) Die hier unter A. und B. angegebene Einteilung der Programmforderungen in „freiheitliche“ einerseits, „geistige und sittliche“ andererseits, ist in der endgültigen Fassung ersetzt durch die Einteilung in 6 grundsätzliche Forderungen und 8 Gegenwartsforderungen. Sachlich ist aber dadurch nichts geändert worden.

und den noch wüsteren Mißverständnis, den es über den Staat anrichtet, an den es seine Forderungen richtet!

Die „heutige Gesellschaft“ ist die kapitalistische Gesellschaft, die in allen Kulturländern existiert, mehr oder weniger frei von mittelalterlichem Beisatz, mehr oder weniger durch die besondere geschichtliche Entwicklung jedes Landes modifiziert, mehr oder weniger entwickelt. Dagegen der „heutige Staat“ wechselt mit der Landesgrenze. Er ist ein anderer im preußisch-deutschen Reich als in der Schweiz, ein anderer in England als in den Vereinigten Staaten. „Der heutige Staat“ ist also eine Fiktion.

Jedoch haben die verschiedenen Staaten der verschiedenen Kulturländer trotz ihrer bunten Formverschiedenheit alle das gemein, daß sie auf dem Boden der modernen bürgerlichen Gesellschaft stehen, nur einer mehr oder minder kapitalistisch entwickelt. Sie haben daher auch gewisse wesentliche Charaktere gemein. In diesem Sinne kann man von „heutigem Staatswesen“ sprechen, im Gegensatz zur Zukunft, worin seine jetzige Wurzel, die bürgerliche Gesellschaft, abgestorben ist.

Es fragt sich dann: welche Umwälzung wird das Staatswesen in einer kommunistischen Gesellschaft erleiden! In andern Worten, welche gesellschaftlichen Funktionen bleiben dort übrig, die jetzigen Staatsfunktionen analog sind? Diese Frage ist nur wissenschaftlich zu beantworten, und man kommt dem Problem durch tausendfache Zusammensetzung des Wortes Volk mit dem Wort Staat auch nicht um einen Flohsprung näher.

Zwischen der kapitalistischen und der kommunistischen Gesellschaft liegt die Periode der revolutionären Umwandlung der einen in die andere. Der entspricht auch eine politische Uebergangsperiode, deren Staat nichts anderes sein kann als die revolutionäre Diktatur des Proletariats.

[V.]

Das Programm nun hat es weder mit letzterer zu tun, noch mit dem zukünftigen Staatswesen der kommunistischen Gesellschaft.

Seine politischen Forderungen enthalten nichts außer der alten weltbekannten demokratischen Litanei: allgemeines Wahlrecht, direkte Gesetzgebung, Volksrecht, Volkswehr usw. Sie sind bloßes Echo der bürgerlichen Volkspartei, des Friedens- und Freiheitsbundes. Es sind lauter Forderungen, die, soweit sie nicht in phantastischer Vorstellung übertrieben, bereits realisiert sind. Nur liegt der Staat, dem sie angehören, nicht innerhalb der deutschen Reichsgrenze, sondern in der Schweiz, den Vereinigten Staaten usw. Diese Sorte „Zukunftsstaat“ ist heutiger Staat, obgleich außerhalb „des Rahmens“ des deutschen Reichs existierender.

Aber man hat eins vergessen. Da die deutsche Arbeiterpartei ausdrücklich erklärt, sich innerhalb „des heutigen nationalen Staats“, also ihres Staats, des preußisch-deutschen Reichs, zu bewegen — ihre Forderungen wären ja sonst auch größtenteils sinnlos, da man nur fordert, was man nicht hat —, so dürfte sie die Hauptsache nicht vergessen, nämlich, daß alle jene schönen Sächelchen auf der Anerkennung der sogenannten Volkssouveränität beruhen, daß sie daher nur in einer demokratischen Republik am Platze sind.

Da man [nicht in der Lage ist] — und weislich, denn die Verhältnisse gebieten Vorsicht — die demokratische Republik zu verlangen, wie es die französischen Arbeiterprogramme unter Louis Philippe und unter

Widerstand der Proletariat

Louis Napoleon taten — so hätte man auch nicht zu der ... Finte flüchten sollen, Dinge, die nur in einer demokratischen Republik Sinn haben, von einem Staat zu verlangen, der nichts anderes, als ein mit parlamentarischen Formen verbrämter, mit feudalem Beisatz vermischter, schon von der Bourgeoisie beeinflusster, bürokratisch gezimmelter, polizeilich gehäuteter Militärdespotismus ist. ...

Selbst die vulgäre Demokratie, die in der demokratischen Republik das tausendjährige Reich sieht und keine Ahnung davon hat, daß gerade in dieser letzten Staatsform der bürgerlichen Gesellschaft der Klassenkampf definitiv auszufechten ist — selbst sie steht noch berghoch über solcher Ari Demokratatum innerhalb der Grenzen des polizeilich Erlaubten und logisch Unerlaubten.

Daß man in der Tat unter „Staat“ die Regierungsmaschine versteht oder den Staat, soweit er einen durch Teilung der Arbeit von der Gesellschaft besondere, eignen Organismus bildet, zeigen schon die Worte: „die deutsche Arbeiterpartei verlangt als wirtschaftliche Grundlage des Staats: eine einzige progressive Einkommensteuer usw.“ Die Steuern sind die wirtschaftliche Grundlage der Regierungsmaschinerie und von sonst nichts. In dem in der Schweiz existierenden Zukunftsstaat ist diese Forderung ziemlich erfüllt. Einkommensteuer setzt die verschiedenen Einkommensquellen der verschiedenen gesellschaftlichen Klassen voraus, also die kapitalistische Gesellschaft. Es ist also nichts Auffälliges, daß die Financial-Reformers von Liverpool — Bourgeois mit Gladstones Bruder an der Spitze — dieselbe Forderung stellen, wie das Programm.

B.) Geistige und sittliche Grundlage des Staats:

1. Allgemeine und gleiche Volkserziehung durch den Staat. Allgemeine Schulpflicht, unentgeltlicher Unterricht.“

Gleiche Volkserziehung? Was bildet man sich unter diesen Worten ein? Glaubt man, daß in der heutigen Gesellschaft (und man hat nur mit der zu tun) die Erziehung für alle Klassen gleich sein kann? Oder verlangt man, daß auch die höheren Klassen zwangsweise auf das Modikum Erziehung — der Volksschule — reduziert werden sollen, das allein mit den ökonomischen Verhältnissen nicht nur der Lohnarbeiter, sondern auch der Bauern verträglich ist?

„Allgemeine Schulpflicht. Unentgeltlicher Unterricht.“ Die erste existiert selbst in Deutschland, der zweite in der Schweiz und den Vereinigten Staaten für Volksschulen. Wenn in einigen Staaten der letzteren auch höhere Unterrichtsanstalten „unentgeltlich“ sind, so heißt das faktisch nur den höheren Klassen ihre Erziehungskosten aus dem allgemeinen Steuersäckel bestreiten. Nebenbei gilt dasselbe von der unter A. 5 verlangten „unentgeltlichen Rechtspflege“. Die Kriminaljustiz ist überall unentgeltlich zu haben; die Ziviljustiz dreht sich fast nur um Eigentumskonflikte, berührt also fast nur die besitzenden Klassen. Sollen sie auf Kosten des Volkssäckels ihre Prozesse führen?

Der Paragraph über die Schulen hätte wenigstens technische Schulen (theoretische und praktische) in Verbindung mit der Volksschule verlangen sollen.

Ganz verwerflich ist eine „Volkserziehung durch den Staat“. Durch ein allgemeines Gesetz die Mittel der Volksschulen bestimmen, die Qualifizierung des Lehrpersonals, die Unterrichtszweige usw., und, wie es in den Vereinigten Staaten geschieht, durch

*) Vgl. die vorige Fußnote.

Staatsinspektoren die Erfüllung dieser gesetzlichen Vorschriften überwachen, ist etwas ganz anderes, als den Staat zum Volkserzieher zu ernennen! Vielmehr sind Regierung und Kirche gleichmäßig von jedem Einfluß auf die Schule auszuschließen. Im preußisch-deutschen Reich nun gar (und man helfe sich nicht mit der faulen Ausflucht, daß man von einem „Zukunftsstaat“ spricht; wir haben gesehen, welche Bewandnis es damit hat) bedarf umgekehrt der Staat einer sehr rauhen Erziehung durch das Volk.

Doch das ganze Programm, trotz alles demokratischen Geklingels, ist durch und durch vom Untertanenglauben der Lassalleschen Sekte an den Staat verpestet, oder, was nicht besser, vom demokratischen Wunderglauben, oder vielmehr ist es ein Kompromiß zwischen diesen zwei Sorten, dem Sozialismus gleich fernem, Wunderglauben.

„Freiheit der Wissenschaft“ lautet ein Paragraph der preussischen Verfassung. Warum also hier!

„Gewissensfreiheit!“ Wollte man zu dieser Zeit des Kulturkampfes dem Liberalismus seine alten Stichworte zu Gemüt führen, so konnte es doch nur in dieser Form geschehen: Jeder muß seine religiösen ... [Bedürfnisse] verrichten können, ohne daß die Polizei ihre Nase hineinsteckt. Aber die Arbeiterpartei mußte doch bei dieser Gelegenheit ihr Bewußtsein darüber aussprechen, daß die bürgerliche „Gewissensfreiheit“ nichts ist außer der Duldung aller möglichen Sorten religiöser Gewissensfreiheit, und daß sie vielmehr die Gewissen vom religiösen Spuk zu befreien strebt. Man beliebt aber das „bürgerliche“ Niveau nicht zu überschreiten.

Ich bin jetzt zu Ende gelangt, denn der nun im Programm folgende Anhang bildet keinen charakteristischen Bestandteil desselben. Ich habe mich daher hier ganz kurz zu fassen.

2. „Normalarbeitstag.“

Die Arbeiterpartei keines anderen Landes hat sich auf solch unbestimmte Forderung beschränkt, sondern stets die Länge des Arbeitstages fixiert, die sie unter den gegebenen Umständen für normal hält.

3. „Beschränkung der Frauen- und Verbot der Kinderarbeit.“

Die Normierung des Arbeitstages muß die Beschränkung der Frauenarbeit schon einschließen, soweit sie sich auf Dauer, Pausen usw. des Arbeitstages bezieht; sonst kann sie nur Ausschluß der Frauenarbeit aus Arbeitszweigen bedeuten, die speziell gesundheitswidrig für den weiblichen Körper oder für das weibliche Geschlecht sittenwidrig sind. Meinte man das, so mußte es gesagt werden.

„Verbot der Kinderarbeit!“ Hier war absolut notwendig, die Altersgrenze anzugeben.

Allgemeines Verbot der Kinderarbeit ist unverträglich mit der Existenz der großen Industrie und daher leerer frommer Wunsch.

Durchführung desselben — wenn möglich — wäre reaktionär, da bei strenger Regelung der Arbeitszeit nach den verschiedenen Altersstufen und sonstigen Vorsichtsmaßregeln zum Schutz der Kinder, frühzeitige Verbindung produktiver Arbeit mit Unterricht eines der mächtigsten Umwandlungsmittel der heutigen Gesellschaft ist.

4. „Staatliche Ueberwachung der Fabrik-, Werkstatt- und Haus-Industrie.“

Gegenüber dem preußisch-deutschen Staat war bestimmt zu verlangen, daß die Inspektoren nur gerichtlich absetzbar sind; daß jeder

Arbeiter sie wegen Pflichtverletzung den Gerichten denunzieren kann; daß sie dem ärztlichen Stand angehören müssen.

5. „Regelung der Gefängnisarbeit.“

Kleinliche Forderung in einem allgemeinen Arbeiterprogramm. Jedenfalls mußte man klar aussprechen, daß man nicht aus Konkurrenzneid die gemeinen Verbrecher wie Vieh behandelt wissen und ihnen namentlich nicht ihr einziges Besserungsmittel, produktive Arbeit, abschneiden will. Das war doch das geringste, was man von Sozialisten erwarten durfte.

6. „Ein wirksames Haftgesetz.“

Es war zu sagen, was man unter „wirksamem“ Haftgesetz versteht. Nebenbei bemerkt, hat man beim Normalarbeitstag den Teil der Fabrikgesetzgebung übersehen, der Gesundheitsmaßregeln und Schutzmittel gegen Gefahr usw. betrifft. Das Haftgesetz tritt erst in Wirkung, sobald diese Vorschriften verletzt werden. ...

Dixi et salvati animam meam.

Dies habe ich geschrieben mit meinem besten Gewissen.

D. J. : Ich bin mir nicht im allern auf mich verlassen.

ANHANG.

I.

Prinzipienerklärung der Internationalen Arbeiter-Assoziation von 1864.

In Erwägung:

- daß die Emanzipation der Arbeiterklasse durch die Arbeiterklasse selbst vollbracht werden muß, daß der Kampf für die Emanzipation der Arbeiterklasse nicht ein Kampf für neue Klassenprivilegien und Monopole, sondern für gleiche Rechte und Pflichten und für die Abschaffung aller Klassenherrschaft ist;
 - daß die ökonomische Abhängigkeit des Arbeiters vom Monopolisten der Arbeitsmittel, der Quellen des Lebens, die Grundlage der Knechtschaft in jeder Form, des sozialen Elends, der geistigen Verkümmern und politischen Abhängigkeit bildet;
 - daß deshalb die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse das große Ziel ist, dem jede politische Bewegung als bloßes Hilfsmittel sich unterordnen muß;
 - daß alle auf dieses große Ziel gerichteten Anstrengungen bisher aus Mangel an Solidarität zwischen den vielfachen Zweigen der Arbeit jeden Landes und zwischen den Arbeiterklassen der verschiedenen Länder gescheitert sind;
 - daß die Emanzipation der Arbeit weder ein lokales noch ein nationales, sondern ein soziales Problem ist, welches alle Länder umfaßt, in denen die moderne Gesellschaft besteht, und dessen Lösung von dem praktischen und theoretischen Zusammenwirken der vorgeschrittensten Länder abhängt;
 - daß das gegenwärtige Wiederaufleben der Arbeiterklassen in den gewerbtätigsten Ländern Europas, während es neue Hoffnungen rege macht, zugleich eine feierliche Warnung vor einem Rückfall in alte Irrtümer darstellt und ein unmittelbares Bündnis der noch getrennten Bewegungen erfordert;
- aus diesen Gründen erklärt der erste internationale Arbeiterkongreß, daß die internationale Arbeiter-Assoziation und alle ihr angehörigen Gesellschaften und Individuen Wahrheit, Recht und Sitte als die Grundlage ihres Betragens unter einander und gegen alle ihre Mitmenschen, ohne Rücksicht auf Farbe, Bekenntnis oder Nationalität, anerkennen.
- Der Kongreß betrachtet es als Pflicht des Menschen, die Rechte eines Menschen und Bürgers nicht bloß für sich selbst, sondern für jedermann, der seine Pflicht tut, zu fordern. Keine Rechte ohne Pflichten, keine Pflichten ohne Rechte.

II.

Das Gothaer Programm von 1875.

I. Die Arbeit ist die Quelle alles Reichtums und aller Kultur, und da allgemein nutzbringende Arbeit nur durch die Gesellschaft möglich ist, so gehört der Gesellschaft, das heißt allen ihren Gliedern, das gesamte Arbeitsprodukt, bei allgemeiner Arbeitspflicht, nach gleichem Recht, jedem nach seinen vernunftgemäßen Bedürfnissen.

In der heutigen Gesellschaft sind die Arbeitsmittel Monopol der Kapitalistenklasse; die hierdurch bedingte Abhängigkeit der Arbeiterklasse ist die Ursache des Elends und der Knechtschaft in allen Formen.

Die Befreiung der Arbeit erfordert die Verwandlung der Arbeitsmittel in Gemeingut der Gesellschaft und die genossenschaftliche Regelung der Gesamtarbeit mit gemeinnütziger Verwendung und gerechter Verteilung des Arbeitsertrages.

Die Befreiung der Arbeit muß das Werk der Arbeiterklasse sein, der gegenüber nur eine reaktionäre Masse sind.

II. Von diesen Grundsätzen ausgehend, erstrebt die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands mit allen gesetzlichen Mitteln den freien Staat und die sozialistische Gesellschaft, die Zerbrechung des ehernen Lohngesetzes durch Abschaffung des Systems der Lohnarbeit, die Aufhebung der Ausbeutung in jeder Gestalt, die Beseitigung aller sozialen und politischen Ungleichheit.

Die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, obgleich zunächst im nationalen Rahmen wirkend, ist sich des internationalen Charakters der Arbeiterbewegung bewußt und entschlossen, alle Pflichten, welche derselbe den Arbeitern auferlegt, zu erfüllen, um die Verbrüderung aller Menschen zur Wahrheit zu machen.

Die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands fordert, um die Lösung der sozialen Frage anzubahnen, die Errichtung von sozialistischen Produktivgenossenschaften mit Staatshilfe unter der demokratischen Kontrolle des arbeitenden Volkes. Die Produktivgenossenschaften sind für Industrie und Ackerbau in solchem Umfang ins Leben zu rufen, daß aus ihnen die sozialistische Organisation der Gesamtarbeit entsteht.

Die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands fordert als Grundlagen des Staates:

1. Allgemeines, gleiches, direktes Wahl- und Stimmrecht mit gleicher und obligatorischer Stimmabgabe aller Staatsangehörigen vom zwanzigsten Lebensjahre an für alle Wahlen und Abstimmungen in Staat und Gemeinde. Der Wahl- oder Abstimmungstag muß ein Sonntag oder Feiertag sein.
2. Direkte Gesetzgebung durch das Volk. Entscheidung über Krieg und Frieden durch das Volk.
3. Allgemeine Wehrhaftigkeit. Volkswehr an Stelle der stehenden Heere.

4. Abschaffung aller Ausnahmegesetze, namentlich der Preß-, Vereins- und Versammlungsgesetze; überhaupt aller Gesetze, welche die freie Meinungsäußerung, das freie Forschen und Denken beschränken.
5. Rechtsprechung durch das Volk. Unentgeltliche Rechtspflege.
6. Allgemeine und gleiche Volkserziehung durch den Staat. Allgemeine Schulpflicht. Unentgeltlicher Unterricht in allen Bildungsanstalten. Erklärung der Religion zur Privatsache.

Die sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands fordert innerhalb der heutigen Gesellschaft:

1. Möglichste Ausdehnung der politischen Rechte und Freiheiten im Sinne der obigen Forderungen.
2. Eine einzige progressive Einkommensteuer für Staat und Gemeinde, anstatt aller bestehenden, insbesondere der das Volk belastenden indirekten Steuern.
3. Unbeschränktes Koalitionsrecht.
4. Einen den Gesellschaftsbedürfnissen entsprechenden Normalarbeitstag. Verbot der Sonntagsarbeit.
5. Verbot der Kinderarbeit und aller die Gesundheit und Sittlichkeit schädigenden Frauenarbeit.
6. Schutzgesetze für Leben und Gesundheit der Arbeiter. Sanitätliche Kontrolle der Arbeiterwohnungen. Ueberwachung der Bergwerke, der Fabrik-, Werkstatt- und Hausindustrie durch von den Arbeitern gewählte Beamte. Ein wirksames Haftpflichtgesetz.
7. Regelung der Gefängnisarbeit.
8. Volle Selbstverwaltung für alle Arbeiterhilfs- und Unterstützungskassen.

III.

Friedrich Engels über den Entwurf des Gothaer Programms.

London, den 18./28. März 1875.

Lieber Bebel!

Ich habe Ihren Brief vom 23. Februar erhalten und freue mich, daß es Ihnen körperlich so gut geht.

Sie fragen mich, was wir von der Feingungsgeschichte halten? Leider ist es uns ganz gegangen wie Ihnen. Weder Liebknecht noch sonst jemand hat uns irgendwelche Mittellung gemacht, und auch wir wissen daher nur, was in den Blättern steht, und da stand nichts, bis vor zirka acht Tagen der Programmentwurf kam. Der hat uns allerdings nicht wenig in Erstaunen gesetzt.

Unsere Partei hat so oft den Lassalleanern die Hand zur Versöhnung oder doch wenigstens zum Kartell geboten und war von den Hasenclever, Hasselmann und Tölckes so oft und so schände zurückgewiesen worden, daß daraus jedes Kind den Schluß ziehen mußte; wenn diese Herren jetzt selbst kommen und Versöhnung bieten, so müssen sie in einer verdammten Klemme sein. Bei dem wohlbekannten Charakter dieser Leute ist es aber unsere Schuldigkeit, diese Klemme zu benutzen, um uns alle und jede mögliche Garantien auszubediagen, damit nicht jene Leute auf Kosten unserer Partei in der öffentlichen Arbeitermeinung ihre erschütterte Stellung wieder befestigen. Man mußte sie äußerst kühl und mißtrauisch empfangen, die Vereinigung abhängig machen von dem Grade ihrer Bereitwilligkeit, ihre Sektenstichworte und ihre Staatshilfe fallen zu lassen und im wesentlichen das Eisenacher Programm von 1869 oder eine für den heutigen Zeitpunkt angemessene verbesserte Ausgabe desselben anzunehmen. Unsere Partei hätte von den Lassalleanern in theoretischer Beziehung, also in dem, was fürs Programm entscheidend ist, absolut nichts zu lernen, die Lassalleaner aber wohl von ihr; die erste Bedingung der Vereinigung war, daß sie aufhörten, Sektierer, Lassalleaner zu sein, daß sie also vor allem das Allerweltsheilsmittel der Staatshilfe wo nicht ganz aufgaben, doch als eine untergeordnete Uebergangsmaßregel unter und neben vielen möglichen anderen anerkannten. Der Programmentwurf beweist, daß unsere Leute theoretisch den Lassalleanerführern hundertmal überlegen — ihnen an politischer Schlaueit ebensowenig gewachsen sind; die „Ehrlichen“ *) sind einmal wieder von den Nichtehrlichen grausam über den Löffel barbiert worden.

Zuerst nimmt man die großtönende, aber historisch falsche Lassalle'sche Phrase an: gegenüber der Arbeiterklasse seien alle anderen Klassen

*) Bis 1875 Spitzname der „Sozialdemokratischen Arbeiterpartei“ (Eisenacher) im Gegensatz zum „Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein“ (Lassalleaner).

nur eine reaktionäre Masse. Dieser Satz ist nur in einzelnen Ausnahmefällen wahr, zum Beispiel in einer Revolution des Proletariats, wie die Kommune oder in einem Land, wo nicht nur die Bourgeoisie Staat und Gesellschaft nach ihrem Bilde gestaltet hat, sondern auch schon nach ihr das demokratische Kleinbürgertum diese Umbildung bis auf ihre letzten Konsequenzen durchgeführt hat. Wenn zum Beispiel in Deutschland das demokratische Kleinbürgertum zu dieser reaktionären Masse gehörte, wie konnte die sozialdemokratische Arbeiterpartei jahrelang mit ihm, mit der Volkspartei, Hand in Hand gehen? Wie kann der „Volksstaat“ fast seinen ganzen politischen Inhalt aus der kleinbürgerlich-demokratischen „Frankfurter Zeitung“ nehmen? Und wie kann man nicht weniger als sieben Forderungen in dieses selbe Programm aufnehmen, die direkt und wörtlich übereinstimmen mit dem Programm der Volkspartei und kleinbürgerlichen Demokratie? Ich meine, die sieben politischen Forderungen 1 bis 5 und 1 bis 2, von denen keine einzige, die nicht bürgerlich-demokratisch.

Zweitens wird das Prinzip der Internationalität der Arbeiterbewegung praktisch für die Gegenwart vollständig verleugnet und das von den Leuten, die fünf Jahre lang und unter den schwierigsten Umständen dieses Prinzip auf die ruhmvollste Weise hochgehalten. Die Stellung der deutschen Arbeiter an der Spitze der europäischen Bewegung beruht wesentlich auf ihrer echt internationalen Haltung während des Krieges; kein anderes Proletariat hätte sich so gut bekommen. Und jetzt soll dieses Prinzip von ihnen verleugnet werden in dem Moment, wo überall im Ausland die Arbeiter es in demselben Maße betonen, in dem die Regierungen jeden Versuch seiner Betätigung in einer Organisation zu unterdrücken streben! Und was bleibt allein von Internationalismus der Arbeiterbewegung übrig? Die Blasse Aussicht — nicht einmal auf ein späteres Zusammenwirken der europäischen Arbeiter zu ihrer Befreiung — nein auf eine künftige „internationale Völkerverbrüderung“ — auf die „Vereinigten Staaten von Europa“ der Bourgeois von der Friedensliga!

Es war natürlich garnicht nötig, von der Internationale als solche zu sprechen. Aber das mindeste war doch, keinen Rückschritt gegen das Programm von 1869 zu tun und etwa zu sagen: obgleich die deutsche Arbeiterpartei zunächst innerhalb der ihr gesetzten Staatsgrenzen wirkt (sie hat kein Recht, im Namen des europäischen Proletariats zu sprechen, besonders nicht etwas Falsches zu sagen), so ist sie sich ihrer Solidarität bewußt mit den Arbeitern aller Länder, und wird stets bereit sein, wie bisher auch fernerhin die ihr durch diese Solidarität auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen. Derartige Verpflichtungen bestehen auch ohne daß man gerade sich als Teil der „internationalen“ proklamiert oder ansieht, zum Beispiel Hilfe, Abhalten von Zügen bei Streiks, Sorge dafür, daß die Parteigänge die deutschen Arbeiter von der ausländischen Bewegung unterrichtet halten, Agitation gegen drohende oder ausbrechende Kabinettskriege, Verhalten während solcher wie 1870 und 1871 muster-gültig durchgeführt usw.

Drittens haben sich unsere Leute das Lassallesche „eiserne Lohngesetz“ aufoktroylern lassen, das auf einer ganz veralteten ökonomischen Ansicht beruht, nämlich, daß der Arbeiter im Durchschnitt nur das Minimum des Arbeitslohnes erhält, und zwar deshalb, weil nach Malthusscher Bevölkerungstheorie immer zuviel Arbeiter da sind (dies war Lassalles Beweisführung). Nun hat Marx im „Kapital“ ausführlich nachgewiesen, daß die Gesetze, die den Arbeitslohn regulieren, sehr kompliziert sind, daß je nach den Verhältnissen bald dieses, bald jenes vorwieg, daß

sie also keineswegs ehern, sondern im Gegenteil sehr elastisch sind, und daß die Sache gar nicht so mit ein paar Worten abzumachen ist, wie Lassalle sich einbildete. Die Malthussche Begründung des von Lassalle ihm und Ricardo (unter Verfälschung des letzteren) abgeschriebenen Gesetzes, wie sie sich z. B. „Arbeiterlesebuch“, Seite 5, aus einer anderen Broschüre Lassalles zitiert findet, ist von Marx in dem Abschnitt über „Akkumulationsprozeß des Kapitals“ ausführlich widerlegt. Man bekante sich also durch Adoptierung des Lassalleschen „eiserne Gesetzes“ zu einem falschen Satz und einer falschen Begründung desselben.

Viertens stellt das Programm als einzige soziale Forderung auf — die Lassallesche Staatshilfe in ihrer nacktesten Gestalt, wie Lassalle sie von Buchez gestohlen hatte. Und das, nachdem Bracke diese Forderung sehr gut in ihrer ganzen Nichtigkeit aufgewiesen; nachdem fast alle, wo nicht alle Redner unserer Partei im Kampfe mit den Lassalleern genötigt gewesen sind, gegen diese „Staatshilfe“ aufzutreten! Tiefer konnte unsere Partei sich nicht demütigen. Der Internationalismus heruntergekommnen auf Amand Gögg, der Sozialismus auf den Bourgeoisrepublikaner Buchez, der diese Forderung gegenüber den Sozialisten stellte, um sie auszustechen!

Im besten Falle aber ist die „Staatshilfe“ im Lassalleschen Sinne doch nur eine einzige Maßregel unter vielen anderen, um das Ziel zu erreichen, was hier mit den lahmen Worten bezeichnet wird: „um die Lösung der sozialen Frage anzubahnen“, als ob es für uns noch eine theoretisch ungelöste soziale Frage gäbe! Wenn man also sagt: Die deutsche Arbeiterpartei erstrebt die Abschaffung der Lohnarbeit und damit der Klassenunterschiede vermittels Durchführung der genossenschaftlichen Produktion in Industrie und Ackerbau und auf nationaler Maßstab; sie tritt ein für jede Maßregel, welche geeignet ist, dieses Ziel zu erreichen! — so kann kein Lassalleer etwas dagegen haben.

Fünftens ist von der Organisation der Arbeiterklasse als Klasse vermittels der Gewerksgenossenschaften gar keine Rede. Und das ist ein sehr wesentlicher Punkt, denn dies ist die eigentliche Klassenorganisation des Proletariats, in der es seine täglichen Kämpfe mit dem Kapital durchführt, in der es sich schult, und die heutzutage bei der schlimmsten Reaktion (wie jetzt in Paris) platterdings nicht mehr kaput zu machen ist. Bei der Wichtigkeit, die diese Organisation auch in Deutschland erreicht, wäre es unserer Ansicht nach unbedingt notwendig, ihrer im Programm zu gedenken und ihr womöglich einen Platz in der Organisation der Partei offen zu lassen.

Das alles haben unsere Leute den Lassalleern zu Gefallen getan. Und was haben die anderen nachgegeben? Daß ein Haufen ziemlich verworrener rein demokratischer Forderungen im Programm figurieren, von denen manche reine Modesache sind, wie z. B. die „Gesetzgebung durch das Volk“, die in der Schweiz besteht und mehr Schaden als Nutzen anrichtet, wenn sie überhaupt was anrichtet. Verwaltung durch das Volk, das wäre noch etwas. Ebenso fehlt die erste Bedingung aller Freiheit: daß alle Beamte für alle ihre Amtshandlungen jedem Bürger gegenüber vor den gewöhnlichen Gerichten und nach gemeinem Recht verantwortlich sind. Davon, daß solche Forderungen wie: Freiheit der Wissenschaft — Gewissensfreiheit, in jedem liberalen Bourgeoisprogramm figurieren und sich hier etwas befremdend ausnehmen, davon will ich weiter nicht sprechen.

Der freie Volksstaat ist in den freien Staat verwandelt. Grammatisch genommen ist ein freier Staat ein solcher, wo der Staat frei

gegenüber seinen Bürgern ist, also ein Staat mit despotischer Regierung. Man sollte das ganze Gerede vom Staat fallen lassen, besonders seit der Kommune, die schon kein Staat im eigentlichen Sinne mehr war. Der „Volksstaat“ ist uns von den Anarchisten bis zum Ueberdruß in die Zähne geworfen worden, obwohl schon die Schrift Marx' gegen Proudhon und nachher das Kommunistische Manifest direkt sagen, daß mit Einführung der sozialistischen Gesellschaftsordnung der Staat sich von selbst auflöst und verschwindet. Da nun der Staat doch nur eine vorübergehende Einrichtung ist, deren man sich im Kampfe, in der Revolution bedient, um seinen Gegner gewaltsam niederzuhalten, so ist es purer Unsinn, vom freien Volksstaat zu sprechen: solange das Proletariat den Staat noch gebraucht, gebraucht es ihn nicht im Interesse der Freiheit, sondern der Niederhaltung seiner Gegner, und sobald von der Freiheit die Rede sein kann, hört der Staat als solcher auf zu bestehen. Wir würden daher vorschlagen, überall statt Staat „Gemeinwesen“ zu setzen, ein gutes altes deutsches Wort, das das französische „Kommune“ sehr gut vertreten kann.

„Beseitigung aller sozialen und politischen Ungleichheit“ ist auch eine sehr bedenkliche Phrase statt: „Aufhebung aller Klassenunterschiede“. Von Land zu Land, von Provinz zu Provinz, von Ort zu Ort sogar wird immer eine gewisse Ungleichheit der Lebensbedingungen bestehen, die man auf ein Minimum reduzieren, aber nie ganz beseitigen können wird. Alpenbewohner werden immer andere Lebensbedingungen haben als Leute des flachen Landes. Die Vorstellung der sozialistischen Gesellschaft als des Reiches der Gleichheit ist eine einseitige französische Vorstellung, anlehnd an das alte „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“, eine Vorstellung, die als Entwicklungsstufe ihrer Zeit und ihres Ortes berechtigt war, die aber, wie alle die Einseitigkeiten der früheren sozialistischen Schulen, jetzt überwunden sein sollten, da sie nur Verwirrung in den Köpfen anrichten, und präzisere Darstellungsweisen der Sache gefunden sind.

Ich höre auf, obwohl fast jedes Wort in diesem dabel saft- und kraftlos redigierten Programm zu kritisieren wäre. Es ist der Art, daß, falls es angenommen wird, Marx und ich uns nie zu der auf dieser Grundlage errichteten neuen Partei bekennen können und uns sehr ernstlich werden überlegen müssen, welche Stellung wir — auch öffentlich — ihr gegenüber zu nehmen haben. Bedenken Sie, daß man uns im Auslande für alle und jede Meinungen und Handlungen der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei verantwortlich macht. So Bakunin in seiner Schrift „Politik und Anarchie“, wo wir einstehen müssen für jedes unüberlegte Wort, das Liebknecht seit Stiftung des „Demokratischen Wochenblattes“ gesagt und geschrieben. Die Leute bilden sich eben ein, wir kommandierten von hier aus die ganze Geschichte, während Sie so gut wie ich wissen, daß wir uns fast nie im geringsten in die inneren Parteiangelegenheiten gemischt, und auch dann nur, um Böcke, die nach unserer Ansicht geschossen worden, und zwar nur theoretische, wieder nach Möglichkeit gutzumachen. Sie werden aber selbst einsehen, daß dies Programm einen Wendepunkt bildet, der uns sehr leicht zwingen könnte, alle und jede Verantwortlichkeit mit der Partei, die es anerkennt, abzulehnen.

Im allgemeinen kommt es weniger auf das offizielle Programm einer Partei an, als auf das, was sie tut. Aber ein neues Programm ist doch immer eine öffentlich aufgepflanzte Fahne, und die Außenwelt beurteilt danach die Partei. Es sollte daher keinesfalls einen Rückschritt enthalten,

wie dies gegenüber dem Eisenacher. Man sollte doch auch bedenken, was die Arbeiter anderer Länder zu diesem Programm sagen werden: welchen Eindruck diese Kniebeugung des gesamten deutschen sozialen Proletariats vor dem Lassalleanismus machen wird.

Dabei bin ich überzeugt, daß eine Einigung auf dieser Basis kein Jahr dauern wird. Die besten Köpfe unserer Parteien sollten sich dazu hergeben, auswendig gelernte Lassallesche Sätze vom zehnten Lohngesetz und der Staatshilfe abzuleiern? Ich möchte z. B. Sie dabei sehen! Und täten sie es, ihre Zuhörer würden sie auszischn. Und ich bin sicher, die Lassalleaner bestehen gerade auf diesen Stücken des Programms wie der Jude Shylock auf seinem Pfund Fleisch. Die Trennung wird kommen; aber wir werden Hasselmann, Hasenclever und Tölcke und Konsorten wieder „ehrlich gemacht“ haben; wir werden schwächer und die Lassalleaner stärker aus der Trennung hervorgehen; unsere Partei wird ihre politische Jungfernschaft verloren haben und wird nie wieder gegen Lassallephrasen, die sie eine Zeitlang selbst auf die Fahne geschrieben, herzhaf auftreten können, und wenn die Lassalleaner dann wieder sagen: sie seien die eigentliche und einzige Arbeiterpartei, unsere Leute seien Bourgeois, so ist das Programm da, um es zu beweisen. Alle sozialistischen Maßregeln darin sind ihre, und unsere Partei hat nichts hineingesetzt! Fals Forderungen der kleinstädtischen Demokratie, die auch von ihr in demselben Programm als Teil der „reaktionären Masse“ bezeichnet ist!

Ich hatte diesen Brief liegen lassen, da Sie doch am 1. April zu Ehren von Bismarcks Geburtstag frei kommen und ich ihn nicht der Chance des Abfassens bei einem Schmuggelversuch aussetzen wollte. Da kommt gerade ein Brief von Bräcke, der auch wegen des Programms seine schweren Bedenken hat und unsere Meinung wissen will. Ich schicke ihn daher zur Beförderung an ihn, damit er ihn lese und ich den ganzen Kram nicht noch einmal zu schreiben brauche. Uebrigens habe ich Ramm ebenfalls klaren Wein eingeschenkt, an Liebknecht schrieb ich nur kurz. Ich verzeihe ihm nicht, daß er uns von der ganzen Sache kein Wort mitgeteilt (während Ramm und andere glaubten, er habe uns genau unterrichtet), bis es sozusagen zu spät war. Das hat er zwar von jeher so gemacht — und daher die viele unangenehme Korrespondenz, die wir, Marx und ich, mit ihm hatten — aber diesmal ist es doch zu arg, und wir gehen entschieden nicht mit.

Sehen Sie, daß Sie es einrichten, im Sommer herzukommen, Sie wohnen natürlich bei mir, und wenn das Wetter gut, können wir ein paar Tage seebaden gehen, das wird Ihnen nach dem langen Brummen recht nützlich sein.

Freundlichst Ihr

F. E.

Marx ist eben ausgezogen, er wohnt 41 Mailland Park Crescent NW. London.

Die Volksstaats-Buchhandlung hat eigene Manieren. So hat man mir bis zu diesem Augenblick auch nicht ein einziges Exemplar des Abdrucks des Kölner Kommunistenprozesses zukommen lassen.

Mit bestem Gruß

Ihr

Kar Marx.

London, 6. Januar 1891.

Das hier abgedruckte Manuskript — der Begleitbrief an Bracke sowohl, wie die Kritik des Programmwurfs — wurde 1875 kurz vor dem Gothaer Einigungskongreß an Bracke zur Mitteilung an Geib, Auer, Bebel und Liebknecht und späteren Rücksendung an Marx abgesandt. Da der Haller Parteitag die Diskussion des Gothaer Programms auf die Tagesordnung der Partei gesetzt hat, würde ich glauben, eine Unterschlagung zu begehen, wenn ich dies wichtige — vielleicht das wichtigste — in diese Diskussion einschlagende Aktenstück der Öffentlichkeit noch länger vorenthielte.

Das Manuskript hat aber noch eine andere und weiter reichende Bedeutung. Zum erstenmal wird hier die Stellung von Marx zu der von Lassalle seit dessen Eintritt in die Agitation eingeschlagenen Richtung klar und fest dargelegt, und zwar sowohl was die ökonomischen Prinzipien wie die Taktik Lassalles betrifft.

Die rücksichtslose Schärfe, mit der hier der Programmwurf zergliedert, die Unerbittlichkeit, womit die gewonnenen Resultate ausgesprochen, die Blößen des Entwurfs aufgedeckt werden, alles das kann heute, nach fünfzehn Jahren, nicht mehr verletzen. Spezifische Lassalleaner existieren nur noch im Ausland als vereinzelte Ruinen, und das Gothaer Programm ist in Halle sogar von seinen Schöpfern als durchaus unzulänglich preisgegeben worden.

Trotzdem habe ich einige persönlich scharfe Ausdrücke und Urteile da, wo dies für die Sache gleichgültig war, ausgelassen und durch Punkte ersetzt. Marx selbst würde dies tun, wenn er das Manuskript heute veröffentlichte. Die stellenweise heftige Sprache desselben war provoziert durch zwei Umstände. Erstens waren Marx und ich mit der deutschen Bewegung inniger verwachsen als mit irgendeiner anderen; der in diesem Programm-Entwurf bekündete entschiedene Rückschritt mußte uns also besonders heftig erregen. Zweitens aber lagen wir damals, kaum zwei Jahre nach dem Haager Kongreß der Internationale, im heftigsten Kampf mit Bakunin und seinen Anarchisten, die uns für alles verantwortlich machten, was in Deutschland in der Arbeiterbewegung geschah; wir mußten also erwarten, daß man uns auch die geheime Vaterschaft dieses Programms zuschob. Diese Rücksichten fallen jetzt weg, und mit ihnen die Notwendigkeit der fraglichen Stellen.

Auch aus prägesetzlichen Gründen sind einige Sätze nur durch Punkte angedeutet. Wo ich einen milderen Ausdruck wählen mußte, ist er in eckige Klammer gesetzt. Sonst ist der Abdruck wörtlich.

Fr. Engels.

IV.

Begleitschreiben von Marx zum Programmbrief von 1875 und von Engels zum ersten Abdruck von 1891.

London, 5. Mai 1875.

Lieber Brackel!

Nachstehende kritische Randglossen zu dem Koalitionsprogramm sind Sie wohl so gut, nach Durchlesung, zur Einsicht an Geib und Auer, Bebel und Liebknecht mitzuteilen. Ich bin überbeschäftigt und muß schon weit über das Arbeitsmaß hinausschießen, das mir ärztlich vorgeschrieben ist. Es war mir daher keineswegs ein „Genuß“, solch' langen Wisch zu schreiben. Doch war es notwendig, damit später meinerseits zu findende Schritte von den Parteifreunden, für welche diese Mitteilung bestimmt ist, nicht mißdeutet werden ...

... Es ist dies unerlässlich, da man im Ausland die von Parteifeinden sorgsam genährte Ansicht — die durchaus irrende Ansicht — hegt, daß wir die Bewegung der sog. Eisenacher Partei insgeheim von hier aus lenken. Noch in einer jüngst erschienenen russischen Schrift macht Bakunin mich z. B. ... für alle Programme usw. jener Partei verantwortlich. ...

Abgesehen davon ist es meine Pflicht, ein nach meiner Ueberzeugung durchaus verwerfliches und die Partei demoralisierendes Programm auch nicht durch diplomatisches Stillschweigen anzuerkennen.

Jeder Schritt wirklicher Bewegung ist wichtiger als ein Dutzend Programme. Konnte man also nicht — und die Zeitumstände ließen das nicht zu — über das Eisenacher Programm hinausgehen, so hätte man einfach eine Uebereinkunft für Aktion gegen den gemeinsamen Feind abschließen sollen. Macht man aber Prinzipienprogramme (statt das bis zur Zeit aufzuschieben, wo dergleichen durch längere gemeinsame Tätigkeit vorbereitet war), so errichtet man vor aller Welt Marksteine, an denen sie die Höhe der Parteibewegung mißt. Die Chefs der Lassalleaner kamen, weil sie die Verhältnisse dazu zwangen. Hätte man ihnen von vornherein erklärt, man lasse sich auf keinen Prinzipien-schwacher ein, so hätten sie sich mit einem Aktionsprogramm oder Organisationsplan zu gemeinschaftlicher Aktion begnügen müssen. Statt dessen erlaubt man ihnen, sich mit Mandaten bewaffnet einzustellen und erkennt diese Mandate seinerseits als bindend an, ergibt sich also den Hilfsbedürftigen auf Gnade und Ungnade. Um der Sache die Krone aufzusetzen, halten sie wieder einen Kongreß vor dem Kompromißkongreß, während die eigene Partei ihren Kongreß post festum hält. ... Man weiß, wie die bloße Tatsache der Vereinigung die Arbeiter befriedigt, aber man irrt sich, wenn man glaubt, dieser augenblickliche Erfolg sei nicht zu teuer erkauft.

Uebrigens taugt das Programm nichts, auch abgesehen von der Heiligsprechung der Lassalleschen Glaubensartikel. ...

V.

Friedrich Engels über das Gothaer Programm.

London, den 12. Oktober 1875.

Lieber Bebel!

Ihr Brief bestätigt ganz unsere Ansicht, daß die Einigung unsererseits überstürzt ist und den Keim künftigen Zwiespalts in sich trägt. Wenn es gelingt, diesen Zwiespalt bis über die nächsten Reichstagswahlen hinauszuschleppen, wäre es schon gut....

Das Programm, wie es jetzt ist, besteht aus drei Teilen:

1. Den Lassalleschen Sätzen und Stichworten, die aufgenommen zu haben eine Schmach unserer Partei bleibt. Wenn zwei Fraktionen sich über ein gemeinsames Programm einigen, so setzen sie das hinein, worüber sie einig sind und berühren nicht das, worüber sie uneinig sind. Die Lassallesche Staatshilfe stand zwar im Eisenacher Programm, aber als eine aus vielen Übergangsmäßigkeiten und nach allem, was ich gehört habe, war sie, ohne die Einigung, ziemlich sicher, im diesjährigen Kongreß auf Brackes Antrag an die Luft gesetzt zu werden. Jetzt figurirt sie als das eine unfehlbare und ausschließliche Heilmittel für alle sozialen Gebrechen. Das „eiserne Loinggesetz“ und andere Lassallesche Phrasen sind aufoktroiyert zu lassen, war für unsere Partei eine kolossale moralische Niederlage. Sie bekehrte sich zum Lassalleschen Glaubensbekenntnis. Das ist nun einmal nicht wegzuleugnen. Dieser Teil des Programms ist das kaudinische Joch, unter dem unsere Partei zum größeren Ruhm des heiligen Lassalle durchgekrochen ist;

2. aus demokratischen Forderungen, die ganz im Sinn und im Stil der Volkspartei aufgesetzt sind;

3. aus Forderungen an den „heutigen Staat“ (wobei man nicht weiß, an wen denn die übrigen „Forderungen“ gestellt werden), die sehr konfus und unlogisch sind;

4. aus allgemeinen Sätzen, meist dem Kommunistischen Manifeste und den Statuten der Internationale entlehnt, die aber so umredigiert sind, daß sie entweder total Falsches enthalten oder aber reinen Blödsinn, wie Marx das in dem Ihnen bekannten Aufsatz im einzelnen nachgewiesen.

Das Ganze ist im höchsten Grade unordentlich, konfus, unzusammenhängend, unlogisch und blamabel. Wenn unter der Bourgeoispreße ein einziger kritischer Kopf wäre, er hätte dies Programm Satz für Satz durchgenommen, jeden Satz auf seinen wirklichen Inhalt hin untersucht, den Unsinn recht handgreiflich auseinandergelagt, die Widersprüche und ökonomischen Schnitzer (z. B.: daß die Arbeitsmittel heute „Monopol der Kapitalistenklasse“ sind, als ob es keine Grundbesitzer gäbe, das Gerede von „Befreiung der Arbeit“ statt der Arbeiterklasse, die Arbeit selbst ist heutzutage ja gerade viel zu frei!) entwickelt und unsere ganze Partei greulich lächerlich gemacht. Statt dessen haben die Esel

von Bourgeoisblättern dies Programm ganz ernsthaft genommen, hineingelesen, was nicht darin steht und es kommunistisch gedeutet. Die Arbeiter scheinen dasselbe zu tun. Es ist dieser Umstand allein, der es Marx und mir möglich gemacht hat, uns nicht öffentlich von einem solchen Programm loszusagen. Solange unsere Gegner und ebenso die Arbeiter diesem Programm unsere Absichten unterschieben, ist es uns erlaubt, darüber zu schweigen.

Wenn Sie mit dem Resultat in der Personenfrage zufrieden sind, so müssen die Ansprüche auf unserer Seite ziemlich tief gesunken sein. Zwei von den Unseren und drei Lassalleaner! Also auch hier die Unseren nicht gleichberechtigte Alliierte, sondern Besiegte und von vornherein überstimmt. Die Aktion des Ausschusses, soweit wir sie kennen, ist auch nicht erbaulich: 1. Beschluß, Brackes und B. Beckers zwei Schriften über Lassallesches nicht auf die Parteischriftenliste zu setzen; wenn dies zurückgenommen, so ist es nicht die Schuld des Ausschusses und auch nicht Liebknechts; 2. Verbot an Wahlteich, die ihm von Sonnemann angetragene Korrespondenz für die Frankfurter Zeitung anzunehmen. Dies hat Sonnemann dem durchreisenden Marx selbst erzählt. Was mich noch mehr dabei wundert als die Arroganz des Ausschusses und die Bereitwilligkeit, womit Wahlteich sich gefügt hat, statt dem Ausschuß etwas zu Pfeifen, ist die kolossale Dummheit dieses Beschlusses. Der Ausschuß sollte doch lieber dafür sorgen, daß ein Blatt, wie die Frankfurter, von allen Orten aus nur durch unsere Leute bedient wird.

..... Daß die ganze Sache ein Erziehungsexperiment ist, das auch unter diesen Umständen einen sehr günstigen Erfolg verspricht, darin haben Sie ganz recht. Die Einigung als solche ist ein großer Erfolg, wenn sie sich zwei Jahre hält. Aber sie war unzweifelhaft weit billiger zu haben.

F. E.



in einen erbitterten Kampf mit Marx, der mit der Ausschließung B.'s aus der I. A. A. auf dem Kongreß im Haag 1872 endete. Der öfter unternommene Versuch einer Einigung der Bakunisten mit den Marxisten ist erst nach B.'s Tode 1877 in Gent zustande gekommen.

- absolut* = unbedingt.
- absolutistisch* = für den Absolutismus, d. h. für die unbeschränkte Alleinherrschaft eines Herrschers eintretend.
- Adoptierung* = Annahme.
- aequivalent* = gleichwertig; *Aequivalent* = gleicher Wert.
- Agitation* = Werbung von Anhängern durch Rede und Schrift.
- Aktion* = Handlung, Tätigkeit, Unternehmung.
- Akzent* = Betonung, Nachdruck.
- Alliance* = Bündnis. — *Alliierte* = Verbündete.
- analog* = entsprechend.
- Anarchismus* = Theorie und Bewegung der Anarchisten: Streben nach Beseitigung jeder Herrschaft von Menschen über Menschen, Gegnerschaft gegen die Staatsordnung und alle sonstigen Zwangsrichtungen.
- Arbeitsquantum* = s. Quantum.
- Arroganz* = Anmaßung.
- Assekuranz* = Versicherung.
- Assoziation* = Vereinigung, Genossenschaft; s. auch Internationale A.
- Atelier* = s. Buchez.
- Attentat* = gewaltsamer Angriff, Mordanschlag.
- aufkotzyrieren* = aufzwingen.

VI.

Verzeichnis der Eigennamen und Fremdwörter.*)

Von Karl und Hedda Korsch.

A.

- absolut* = unbedingt.
- absolutistisch* = für den Absolutismus, d. h. für die unbeschränkte Alleinherrschaft eines Herrschers eintretend.
- Adoptierung* = Annahme.
- aequivalent* = gleichwertig; *Aequivalent* = gleicher Wert.
- Agitation* = Werbung von Anhängern durch Rede und Schrift.
- Aktion* = Handlung, Tätigkeit, Unternehmung.
- Akzent* = Betonung, Nachdruck.
- Alliance* = Bündnis. — *Alliierte* = Verbündete.
- analog* = entsprechend.
- Anarchismus* = Theorie und Bewegung der Anarchisten: Streben nach Beseitigung jeder Herrschaft von Menschen über Menschen, Gegnerschaft gegen die Staatsordnung und alle sonstigen Zwangsrichtungen.
- Arbeitsquantum* = s. Quantum.
- Arroganz* = Anmaßung.
- Assekuranz* = Versicherung.
- Assoziation* = Vereinigung, Genossenschaft; s. auch Internationale A.
- Atelier* = s. Buchez.
- Attentat* = gewaltsamer Angriff, Mordanschlag.
- aufkotzyrieren* = aufzwingen.

B.

Bakunin, Michael, 1814—1876, russischer Anarchist. Er trat 1868 in die Internationale Arbeiterassoziation ein und suchte diese für seine Ideen zu gewinnen. Zu diesem Zweck befürwortete er zunächst ein Bündnis zwischen der I. A. A. und der radikalen bürgerlichen „Freiheits- und Friedensliga“, und gründete dann noch im gleichen Jahre 1868 die „Internationale Allianz der sozialistischen Demokratie“ als eine besondere Organisation innerhalb der I. A. A. Er geriet hierbei bald

*) Dieses Verzeichnis enthält zugleich die Erklärung einer Anzahl von Begriffen der Marx'schen Oekonomie und Gesellschaftslehre, die in der „Einleitung“ nicht erörtert sind. Andererseits sind solche Namen und Fremdwörter nicht aufgenommen, deren Erklärung sich aus dem Text selbst ergibt oder für sein Verständnis nicht erforderlich ist. Weggelassen sind so z. B. die Namen der 1875er Führer der beiden in Gotha vereinigten Partein (Bracke, Hasenclever usw.). — Das Verzeichnis umfaßt im übrigen neben den „Reinglossen“ selbst auch die Dokumente der Anhänge I—V.

- Basis* = Grundlage.
- borniert* = beschränkt.
- Bourgeoisie* = die Klasse der Kapital besitzenden Bürger, im Gegensatz zu der (feudalen) Grundbesitzerklasse, den Mittelständen (Handwerkern und Kleinbauern, die ihre Arbeitsmittel selbst besitzen), und den proletarischen Lohnarbeitern.
- Bourgeois* = Mitglied dieser Bürgerklasse.
- Buchez*, P. I. B., 1796—1865, Führer einer Richtung des französischen katholischen Sozialismus, welche Propaganda für Arbeiterproduktivgenossenschaften betrieb. Seit 1840 Herausgeber des von Arbeitern redigierten Blattes „L'Atelier“. (Vergl. Marx-Engels, Briefwechsel IV, Brief Marxens vom 19. 9. 1868.)
- Bureaukratie* = Beamtenherrschaft.
- bürokratische Staatsform* = Teilnahme der Beamten an der Staatsgewalt.

C.

- Chance* = Aussicht, Möglichkeit.
- Charakter* = Eigenheit, Eigentümlichkeit, eigentümliche Eigenschaft.
- charakteristisch* = eigentümlich, bezeichnend.
- Chartisten* = englische radikal-demokratische Arbeiterpartei 1830—1850.
- Chef* = Oberhaupt.

D.

- definitiv* = endgültig.
- Demokratie* = Volksherrschaft; die Richtung innerhalb des bürgerlichen Liberalismus, die die unbeschränkte Volksherrschaft im Staate erstrebt.
- Demokratisches Wochenblatt* = ein von Wilhelm Liebknecht 1868—1869 herausgegebenes Blatt, welches die Anhänger der späteren „Eisenacher“ Richtung als Organ benutzten, während der seit Ende 1864 erscheinende „Sozialdemokrat“ das Organ der Lassalleaner war.
- demoralistieren* = ent sittlichen.
- denunzieren* = anzeigen.
- despotisch* = mit unbeschränkter Willkür herrschend.
- Diktatur* = „eine unmittelbar auf Gewalt gegründete Herrschaft, die an keinerlei Gesetz gebunden ist“. (Lenin, Diktatur des Proletariats, Seite 5).
- diplomatisch* = was den Sitten entspricht, die im Verkehr der Vertreter verschiedener Staaten beobachtet werden. Im übertragenen Sinne: hehutsam, vorsichtig.
- Distribution* = Verteilung (im Gegensatz zur Produktion = Erzeugung).
- dixi et salvavi animam meam* (lat.) = ich habe gesprochen und mein Gewissen gewahrt.
- Dogma* = Glaubenssatz.

E.

- elastisch* = dehnbar.
- Elemente* = Grundstoffe, Bestandteile, aus denen sich etwas zusammensetzt.
- Emanzipation* = Befreiung.
- exakt* = genau.
- Existenz* = das Bestehen; *existieren* = bestehen.

feudale Staatsform = Teilnahme des adligen Großgrundbesitzes usw. an der Staatsgewalt.

die *Feudalen* = die Angehörigen und Anhänger der mittelalterlichen Wirtschafts-, Gesellschafts- und Staatsverfassung, besonders die adeligen Großgrundbesitzer.

Fiktion = Erdichtung, Trug.

Financial Reformers von Liverpool = eine englische Gruppe liberaler bürgerlicher Steuerreformer, geführt von dem Bruder des berühmten liberalen Ministerpräsidenten Gladstone.

fixieren = festsetzen.

Fonds = Geldsumme oder Gütervorrat für irgend einen Zweck.

Fraktion = organisierte Gruppe.

Freihandel = der Grundsatz, daß das Wirtschaftsleben der Völker, ihre Industrie und besonders ihr „Handel“ innerhalb und außerhalb der Staatsgrenzen „frei“ von staatlichen Einwirkungen sich selbst überlassen bleiben soll. Vgl. Marx, „Rede über die Frage des Freihandels“ (1849)

Freiheits- und Friedensbund (Friedensliga) = ein bürgerlich-pazifistischer Bund der 60er Jahre, mit dem bis 1868 Bakunin und andere Mitglieder der I. A. A. in Beziehung standen. Einer ihrer eifrigsten Anhänger war der in Engels Programmbrief genannte Amand Goegg.

Funktion = bestimmte Tätigkeit, Verrichtung.

G.

Garantie = Bürgschaft, Sicherheit.

Gladstone = s. Financial Reformers.

Glosse = Bemerkung erklärenden oder kritischen Inhalt.

Goegg, Amand, s. Freiheits- und Friedensbund.

H.

Haager Kongreß der Internationale = Kongreß der I. A. A. (1872), s. Bakunin.

Hauptakzent = Hauptbetonung.

historisch = geschichtlich.

I.

ideologisch = nur auf Gedanken (Ideen) beruhend, ohne Rücksicht auf die „materielle“ Wirklichkeit.

Impertinenz = Unverschämtheit.

individuell = einzeln, den Einzelnen angehend.

Individuum = Einzelperson.

Industrie = gewerbliche Tätigkeit im Gegensatz zur Landwirtschaft, — großgewerbliche Tätigkeit im Gegensatz zum Handwerk.

Intensität der Arbeit = Grad der Anspannung der Arbeitskraft.

international = über die Landesgrenzen hinweg, mehrere Nationen umfassend. — *Internationales Statut* = Statut der I. A. A. von 1864.

die *Internationale* = abgekürzter Ausdruck für die sogenannte „erste Internationale“, d. h. für die I. A. A. von 1864—1874, die nach der Auflösung des „Bundes der Kommunisten“ (1847—52) die erste internationale Organisation der Arbeiterklasse gewesen ist.

Internationalismus = internationale Gesinnung und Betätigung.

K.

Kabinettskrieg = eigenmächtig von einer persönlichen Regierung (Kabinet) angezettelter Krieg.

kalkulieren = berechnen.

Kapital = im weiteren Sinne jedes Privateigentum an Produktionsmitteln in einer Gesellschaft, in der die Produktionsmittel der ausschließliche Besitz (Monopol) einer besonderen Klasse sind. In einem engeren Sinne bezeichnet Marx im Gothaer Programmbrief als „Kapital“ im Gegensatz zu den „Grundeigentümern“ nur die kapitalistischen Unternehmer, die die Fabriken und sonstigen Betriebe besitzen.

kapitalistische Gesellschaft, Kapitalistenklasse = s. Kapital.

Kartell = Bündnis.

kaudinisches Joch: Nach seiner Niederlage in den Kaudinischen Pässen. 321 v. Ch mußte das römische Heer zum Zeichen der Unterwerfung unter dem Joch abziehen. Darnach: k. J. = Unterwerfungszeichen.

Koalition = Bündnis, Einigung.

Koalitionsrecht = Recht der freien Vereinsbildung.

Kölnar Kommunistenprozeß = Marx Schrift über den Prozeß gegen die Kölner Mitglieder des „Bundes der Kommunisten“ 1852 (genauer Titel: „Enttüllungen über den Kommunistenprozeß in Köln“).

Kommune = die Organisation des revolutionären Pariser Proletariats nach der Machtergreifung 1871. Ihre Geschichte und ihr Fall ist dargestellt von Marx in der am 30. 5. 1871 vom Generalrat der I. A. A. angenommenen „Adresse über den Bürgerkrieg in Frankreich“.

kompliziert = schwierig, verwickelt.

Kompromiß = Einigung im Wege gegenseitigen Nachgebens.

konfus = verworren.

Kongreß = Zusammenkunft.

Konkurrenz = geschäftlicher Wettbewerb.

Konsumtion = Verbrauch.

Kontrolle = Ueberwachung.

Kooperativgesellschaft = Genossenschaft (hier bes. Produktivgenossenschaft.)

Korrespondenz = Briefwechsel, — auch Bedienung von Zeitungen mit Nachrichten und sonstigen Beiträgen.

Kriminaljustiz = Strafrechtspflege.

Kritik = Beurteilung.

Kultur = gesellschaftliche Bildung.

Kulturkampf = der in den siebziger Jahren vom preussischen Staat (Bismarck) gegen die Ansprüche der katholischen Kirche (Ultramontanismus) geführte Kampf.

L.

Lange, Fr. A., 1828—75, ein dem Sozialismus sehr nahestehender Philosoph und Sozialpolitiker, schrieb unter anderem über die Geschichte des „Materialismus“ und der „Arbeiterfrage“.

Lassalle, Ferdinand, 1825—64, Gründer der deutschen Sozialdemokratie, s. Einleitung.

Liberalismus = bürgerliche Freiheitsbestrebungen.

Litanei = Kirchengesang, bei dem der Priester vor- und die Gemeinde nachsingt, im übertragenen Sinne daher = „alte Leier“.

lokal = örtlich.

Louis Napoléon, Neffe Napoléons I., Urheber des Staatsstreichs vom 2.—4. 12. 1851, als Napoléon III. französischer Kaiser 1852—1870.
S. Marx „Der 18. Brumaire des Lou Bonaparte“.
Louis Philippe, französischer „Bürgerkönig“ 1830—1848.

M.

Majorität = Mehrheit.
Malthus, ein von Marx im Gegensatz zu Ricardo sehr gering geschätzter bürgerlicher Ökonom, berühmt durch die Bevölkerungstheorie, als deren Begründer er fälschlich gilt.
Mandat = förmlicher Auftrag, Vollmacht.
Manifest = öffentliche Kundgebung.
Manuskript = Handschrift.
Marat, J. P., 1744—93, neben Danton und Robespierre der bekannteste radikale Führer der französischen Revolution. Noch heute von den Bürgerlichen als „Schreckensmann“ gehaßt und verleumdet, von Revolutionären, z. B. Lenin, verehrt und geschätzt. — Der „*Berliner Marat*“ = Lassalle!
materiell = stofflich, wirklich.
Maximum = Höchstgrenze, Höchstmaß.
Militärdespotismus = auf Militär gestützte unbeschränkte Herrschaft.
Minimum = Mindestmaß, Mindestgrenze.
modifizieren = in der Form verändern, jedoch ohne gänzliche Umgestaltung.
Modikum = bescheidenes Maß.
Monopol, ursprünglich ausschließliches Verkaufsrecht, später im weiteren Sinne = jedes ausschließliche Besitzrecht, z. B. „Monopol des Grundeigentums“, „Kapitalmonopol“.
moratisch = sittlich, geistig.

N.

national = sich in den Grenzen eines Landes haltend, ein Land betreffend.
Nationalität = Staatsangehörigkeit, Volkszugehörigkeit.
Niveau = Ebene, bestimmte Höhenlage.
Norddeutsche = „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, früher Bismarcksches (heute Stinnes'sches!) Regierungsorgan.
Normierung = Festsetzung einer Norm, Regelung, Bestimmung.
Nutzeffekt = Nutzwirkung.

O.

obligatorisch = pflichtgemäß, im Gegensatz zu freiwillig (fakultativ).
Oekonom = Wirtschaftsforscher.
ökonomisch = wirtschaftlich, zur Wirtschaftslehre gehörend.
Oekonomisten = bürgerliche Ökonomen, die die Gesetze der kapitalistischen Wirtschaftsepoche für unveränderliche „ökonomische Naturgesetze“ halten.
Organ = Teil eines Ganzen, der eine bestimmte Tätigkeit (Funktion) für das Ganze verrichtet.

Organisation = zweckmäßig zusammenwirkende Vereinigung von Menschen.
Organismus = selbständiges Lebewesen.

P.

Paroli bieten = als ebenbürtiger Gegner entgegnetreten.
parlamentarische Staatsform = Teilnahme gewählter Volksvertretungen an der Staatsgewalt.
passieren = durchgehen.
Passus = Abschnitt in einem Schriftstück.
phantastisch = durch bloße Einbildung erzeugt.
Phase = besondere Erscheinungsform von etwas, was sich entwickelt.
Phrase = Redensart.
physisch = körperlich.
politisch = den Staat, das Staatswesen betreffend.
Position = Stellung.
post festum (lat.) = nach dem Fest, also: zu spät, nachträglich.
präzis = genau, bestimmt.
Prinzip = Grundsatz.
Privileg = Vorrecht.
Produkt = Erzeugnis.
Produktion = die Art und Weise, wie die Menschen durch ihre Arbeit aus den vorhandenen Stoffen Produkte herstellen.
Produktionskräfte = das produktive Vermögen, die produktive Fähigkeit einer produzierenden menschlichen Gesellschaft.
Produktionsmittel = Arbeitsmittel = alles das, was außer der menschlichen Arbeitskraft zur Herstellung von Produkten erforderlich ist.
Produktionssystem = Inbegriff der gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen die Produktion stattfindet.
Produzent = Hersteller von Produkten.
Programm = kurze Aufstellung von Grundsätzen, Zielen, Forderungen, Versprechungen.
progressiv = fortschreitend, (bei Steuern) gestaffelt.
Proletariat = besitzlose Klasse; genauer gesprochen, die Klasse der Lohnarbeiter, die am Besitz der Produktionsmittel keinen Anteil hat.
proportional = verhältnismäßig.
protectieren = schützen, begünstigen.
provizieren = herausfordern.
Proudhon, 1809—65, französischer sozialistischer Schriftsteller. Er schrieb die „Philosophie des Elends“, Marx dagegen „Das Elend der Philosophie“ (1846—47).

Q.

Qualifizierung = Tauglichkeit.
Quantum = meßbare Menge, Größe.

R.

Randglosse s. Glosse.
reaktionär = dem Fortschritt entgegenwirkend, rückschrittlich. — Das Wort von der „einen reaktionären Masse“ stammt aus einer von Lassalles Nachfolger Schweitzer nach L.s Tode 1865 veröffentlichten Rede Lassalles, in der L. von der reaktionären und der fortschrittlichen Partei als „Einer gemeinsamen reaktionären Partei“ spricht.

realisieren = verwirklichen.

realistisch = wirklichkeitsgemäß, auf Wirklichkeit beruhend, der Wirklichkeit entsprechend.

Rebellion = Aufruhr.

Rechtshorizont = Gesichtskreis dessen, der die gesellschaftlichen Erscheinungen vom Rechtsstandpunkt ansieht.

redigieren = abfassen, in Form bringen (eine Schrift).

reduzieren = zurückführen, einschränken.

Republik = Freistaat, im Gegensatz zur Monarchie.

Reserve = Rücklage.

Resultat = Ergebnis.

Revolution = Umwälzung.

revolutionär = umwälzend, auf Umwälzung gerichtet.

Ricardo, 1772—1823, ein von Marx besonders hochgeschätzter bürgerlicher Ökonom.

Rousseau, Jean Jacques, 1712—78, französisch-schweizerischer Philosoph, theoretischer Vorläufer der großen französischen Revolution. In seinem ersten Hauptwerk 1750 vertritt er den Gedanken, daß die Entwicklung der Kultur die Menschen nur schlechter und unglücklicher gemacht habe, als sie im Naturzustand waren.

Ruinen = Trümmer, Ueberreste.

S.

sanitärlich = gesundheitlich.

Sekte = kleine, von der allgemeinen Entwicklung abgeschnittene Gruppe (meist religiös).

Sektierer = Mitglied oder Anhänger einer Sekte.

Signatur = Kennzeichen, Stempel.

Shylock = Person in Shakespeares Schauspiel „Der Kaufmann von Venedig“.

Solidarität = Zusammengehörigkeit, Einheit.

Sonnemann, s. Volkspartei.

Souveränität = höchste Gewalt im Staat.

spezifisch = besonders.

sozial = gesellschaftlich, auf die Gesellschaft bezüglich.

Statut = Satzung.

Stil = sprachlicher Ausdruck.

stilistisch = was den sprachlichen Ausdruck betrifft.

Strophe = Abschnitt eines Gedichts.

System der Lohnarbeit (Lohnsystem) = Inbegriff der gesellschaftlichen Verhältnisse, die nach der oberflächlichen Vorstellung durch die Rechts-einrichtung der Lohnarbeit bedingt werden.

T.

Taktik = die Art und Weise, im Kampf gegen einen Gegner sein Ziel zu erreichen, seine Grundsätze praktisch durchzusetzen; Lehre von Kampfmitteln und Methoden.

total = gänzlich.

U.

umredigieren s. redigieren.

V.

verbalhorn = nennt man etwas, was verbessert sein sollte, aber verschlechtert ist (wie die Fibel in der Ausgabe von Johann Ballhorn).

Volkspartei = (süddeutsche) bürgerlich-demokratische Partei, zu der bis zum Eisenacher Parteitag von 1869 auch noch die von Bebel usw. geführten, nicht der Lassalleianischen Organisation angehörigen Arbeitergruppen gehörten. Einzelne Mitglieder der Volkspartei, wie L. Sonnemann (Gründer der Frankfurter Zeitung), erstrebten auch nach Eisenach noch eine Vereinigung der bürgerlichen und der proletarischen Demokratie.

Volksouveränität s. Souveränität.

Volksstaat = von 1869—1876 Organ der „Eisenacher“ Richtung.

vulgär = volkstümlich im schlechten Sinne, gewöhnlich.

Vulgärsozialismus = der nicht wissenschaftliche Sozialismus.

Z.

Zitat = angeführte Stelle.

Ziviljustiz = bürgerliche Rechtspflege.



Vereinigung Internationaler Verlags-Anstalten
(Frankes Verlag) G. m. b. H. * Berlin SW 61 - Leipzig

In unserem Verlag erscheint soeben:

Kernpunkte der materialistischen Geschichtsauffassung

Eine quellenmäßige Darstellung

von

Karl Korsch

*

Das Werk gibt zunächst eine ausführliche eigene Abhandlung von Korsch über den grundsätzlichen Standpunkt der materialistischen Geschichtsauffassung und besonders über den Zusammenhang zwischen der materialistischen Theorie des Marxismus und der Praxis des proletarischen Klassenkampfes. Auf diese Einleitung folgt eine Auswahl von Kernsätzen über den Standpunkt und die Methode der materialistischen Geschichtsauffassung, die meistens von Marx und Engels selbst herrühren. Diese Kernsätze gruppieren sich um solche Zentralbegriffe wie: Wendung zum Diesseits, Gesellschaft, Oekonomie, sozialer und politischer Lebensprozeß, geistiger Lebensprozeß, materialistische Dialektik, Entwicklung als passives Werden, Entwicklung als aktive Tat, Klassenkampf, Revolution und Diktatur des Proletariats. Als Abschluß folgen sechs höchst interessante Anhänge, die für solche Leser bestimmt sind, die sich in den Marx-Engelschen Standpunkt nach gründlicher vertiefen wollen. Sie finden hier die wichtigsten ausführlichen Darstellungen zusammenhängend wiedergegeben, die K. Marx und F. Engels selbst von ihrer materialistischen Methode und Anschauung gegeben haben, indem sie sich darüber mit ihren Vorgängern, mit sich selbst und mit ihren Kritikern auseinandersetzen.

Preis zirka Mk. 10.--